

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waihuener-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 7. November.

Die Völker haben ebenso wie einzelne Individuen das Recht, zu fordern, daß man sie nach ihren Thaten beurtheile. Jedes andere Verfahren führt zu unzutreffenden und unberechtigten Schlüssen. Ein markantes Beispiel hiefür liefert die Haltung der Berliner Presse, welche nicht müde wird, den Ungarn ohne jede positive Veranlassung einen, die auswärtige Politik der Monarchie ungünstig beeinflussenden Chauvinismus vorzuwerfen. Der Besuch des Grafen Kálnoky in Friedrichsruhe gibt den Blättern der deutschen Metropole natürlich Gelegenheit zu allerlei tief sinnigen Glubrationen. Während sie bestrebt sind, dem Minister des befreundeten Staates allerlei Höflichkeiten zu sagen und seine politische Klugheit anzuerkennen, fallen dabei wieder einige Seitenhiebe auf den bösen ungarischen Chauvinismus. Eine Zeit lang glaubten wir, diese eigenthümliche Sorte negativer Höflichkeit, welche uns in so reichlichem Maße zu theil wird, sei auf höhere Inspiration zurückzuführen. Da jedoch nunmehr auch die fortschrittliche „Bosfische Zeitung“ ihre politische Weisheit auf Kosten der chauvinistischen Magyaren glänzen lassen will, gelangen wir nachgerade zu der Erkenntniß, daß die „fable convenue“ vom magyarischen Chauvinismus ein Gemeingut der deutschen Presse geworden ist und — wenn der Unsinn in dieser Weise fort und fort gepredigt wird — schließlich beim deutschen Volke allgemeinen Glauben finden könnte. Die „Bosfische Zeitung“ spendet unserem Minister des Auswärtigen das Lob, derselbe verkenne nicht die Nothwendigkeit, gewisse Sonderinteressen dem allgemeinen Frieden aufzuopfern. Anders liege die Sache in Ungarn, wo indessen nach einigem Aufbrausen des magyarischen Chauvinismus im entscheidenden Augenblicke der mäßige Geist immer die Oberhand behalte. Bei den Konstantinopeler Konferenzen der Souveräne mit den beiderseitigen Ministern müsse man sich an die bekannte Erklärung Bismarck's erinnern, Deutschland sei bereit, auf russische Aufforderung die diplomatischen Schritte zur Herstellung einer, dem Berliner Vertrage entsprechenden Situation in Bulgarien beim Sultan zu unterstützen. Wie es nun bekannt ist, wurde die Illegalität der Stellung des Prinzen von Koburg in Sophia auf Wunsch Rußlands und Deutschlands durch den Sultan seinerzeit konstatiert. Der Erfolg dieses

diplomatischen Schrittes, welcher eine allgemein bekannte Thatsache offiziell bestätigte, ist ebenso bekannt. Derselbe war gleich Null, da Sultan Abdul-Hamid nicht die Lust hatte und haben konnte, Rußland den Gefallen zu thun, den gewählten Fürsten Bulgariens mit den Waffen in der Hand aus seinem Fürstenthume zu vertreiben. Hat vielleicht die Konstantinopeler Reise des deutschen Kaisers den Zweck gehabt, den Beherrscher der Türkei zu einem solch' selbstmörderischen Schritte zu bewegen?

Wir zerbrechen uns nicht den Kopf über die Frage, ob und inwieferne sich der deutsche Kaiser bewegen gefühlt haben mochte, auf den Souverän, dessen Gast er war, in russischem Interesse eine Art PreSSION auszuüben. Wahrscheinlich klingt eine solche Annahme keineswegs. An die fortwährend von magyarischem Chauvinismus phantasierenden deutschen Blätter möchten wir indessen die höfliche Frage richten, was sie eigentlich von uns in der bulgarischen Angelegenheit wollen? Wozu denn diese Räthelsprache, warum sagen sie uns nicht klar und bündig, was nach ihrer Ansicht Oesterreich-Ungarn eigentlich thun sollte, um den Vorwurf von sich zu weisen, daß es gewisse Sonderinteressen allzu schroff wahrnehme? Soll vielleicht unsere Monarchie selbst in Aktion treten, um den Koburger aus Sophia zu vertreiben? Haben wir vielleicht die Aufgabe, bei den Bulgaren durch irgendwelche, uns völlig unfassbare Mittel die ihnen gründlich ausgetriebenen russischen Sympathien neuerdings zu wecken? Hat es etwa Oesterreich-Ungarn verschuldet, daß diese russischen Sympathien in Bulgarien, die nach dem türkisch-russischen Kriege in einem gewissen Grade allerdings vorhanden waren, in relativ kurzer Zeit der vollständigsten Enttäuschung Platz gemacht haben? Besitzen wir die Macht, die Bulgaren zu bewegen, daß sie, die ihnen seitens der Russen widerfahrne Behandlung vergessend, neuerdings Rußland ihre Sympathien zuwenden und die russische Hegemonie, deren Süßigkeiten sie so gründlich durchgekostet, herbeisuchen? Anstatt der sich endlos wiederholenden Vorwürfe, welche wir aus Berlin zu hören bekommen, möchten wir denn doch endlich die klare und unzweideutige Meinung der deutschen Presse darüber vernehmen, was wir eigentlich beginnen sollten, um ihres werthen Wohlgefallens würdig zu werden?

Keine europäische Macht hat ein größeres

Interesse, als Oesterreich-Ungarn, daran, daß der abnorme Zustand, dessen formelle Mängel von Niemandem in Abrede gestellt werden, einem definitiven, in jeder Hinsicht korrekten Arrangement Platz mache. Von keiner Seite hört man aber in dieser Hinsicht irgend einen positiven Vorschlag, am wenigsten von Seite jenes Rußland, welches mit einem einzigen Worte allen Wirrnissen der Situation ein Ende machen könnte. Es ist doch eigenthümlich, wenn in solcher Lage die Presse einer großen Nation die Schuld, daß in Bulgarien noch immer kein vollkommen legaler Zustand herbeigeführt werden konnte, einem einzigen, wenig mächtigen Volke, wie die Magyaren, zuschiebt. Entweder verlangt die deutsche Presse, daß die österreichisch-ungarische Monarchie in Sophia Gendarmendienste im Interesse russischer Gelüste verrichte — ein Verlangen, dessen Ungeheuerlichkeit keiner Auseinandersetzung bedarf — oder sie überschätzt absichtlich unseren diplomatischen Einfluß in jenem Lande, indem sie anzunehmen scheint, als genüge ein Wort von unserer Seite, um den Koburger zum Verlassen des Landes zu bewegen, das ihn zu seinem Fürsten erkoren hat. In letzterer Auffassung liegt ein Kardinalirrtum der deutschen Presse und es wäre bedauerlich, wenn dieser Irrthum auch von den maßgebenden politischen Faktoren Deutschlands getheilt würde. In Wirklichkeit ist der politische Einfluß Oesterreich-Ungarns in Bulgarien kein weitgehender. Die Dinge daselbst vollziehen sich ohne die politische Ingerenz unserer Staatsmänner. Und so wie der junge bulgarische Staat nicht erst unserer Ermuthigung bedurfte, um sich — nach Abschüttelung der russischen Hofmeister à la Kaulbars — selbstständig zu konstituieren, so würde auch die Warnung unserer Diplomatie an die Bulgaren, sie mögen sich dieser, wenn auch vorläufig bloß faktischen, doch immerhin werthvollen Selbstständigkeit begeben, vollständig wirkungslos bleiben. Wir wollen gar nicht eingehender darüber sprechen, daß die Bulgaren heute nur die Wahl haben zwischen dem Festhalten an dem gegenwärtigen Zustande und zwischen der Anarchie, daß es also keineswegs bloß theoretische oder, wenn es unseren Kollegen von der deutschen Presse besser gefällt, bloß chauvinistische Gründe sind, welche sie abhalten müssen, etwa den Russen zu Liebe eine zweite Palastrevolution zu inszenieren. Es gehört wahrlich kein besonderer Scharfsinn dazu, um zu begreifen, daß Dasjenige,

Die Verbannten in Sibirien.

Ein amerikanischer Journalist, Namens George Kennan, hat eine dankenswerthe That vollbracht. Er hat, von der Redaktion des „Century Magazine“ dazu aufgefordert, im Jahre 1885 unter unsäglichen Mühen und Beschwerden eine Reise nach Sibirien unternommen, wo er schon früher dritthalb Jahre gewohnt, und durch mannigfache günstige Umstände unterstützt, viel genauere Thatsachen über das Leben und das Schicksal der hieher Verbannten gesammelt, als dies bisher Nicht-Russen möglich gewesen war. Zu diesen günstigen Umständen gehört unstreitig der, daß der amerikanische Bürger sich im Jahre 1882 dazu hergab, in der geographischen Gesellschaft zu Newyork einen Vortrag über das sibirische Verbannungssystem und die Behandlung der politischen Verbrecher seitens der russischen Regierung zu halten, in welchem er für die russische Regierung und gegen die russischen Revolutionäre Partei ergriff. Das verschaffte ihm die Gunst der russischen Regierung, die Erlaubniß, Gefängnisse und Bergwerke zu besuchen, und einen Brief vom russischen Minister des Innern, der ihn den Gouverneuren und hohen Behörden der sibirischen Provinzen empfahl. Es bleibt trotz alledem räthselhaft, wie man einem Bürger des freien Amerika bei einem Unternehmen offiziell Vorschub leisten konnte, welches ihm Schrecknisse offenbaren mußte, die den Machthabern in Petersburg nichts weniger als unbekannt sind, und deren Schilderung einen greulichen Schandfleck des neunzehnten Jahrhunderts enthüllt. Wie dem auch sei, die Befehlung des Verfassers vollzog sich rasch und entschieden. Er veröffentlichte Aufsätze im

„Century Magazine“, die geradezu Entsetzen über das sibirische Verbannungssystem einflößen und denen der einfache Vortrag des Verfassers, die mitgetheilten offiziellen Daten, die eingehende Schilderung der Art, wie die Thatsachen gesammelt wurden, einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit verleihen. Ohne besonders sentimental zu sein, ohne die besonderen Verhältnisse Rußlands außer Acht zu lassen und ohne mit den Nihilisten zu sympathisieren, ist der Verfasser nun von ehrlichem und gründlichem Abscheu gegen ein System erfüllt, das mit der ungeheuerlichsten Willkür Tausende von unschuldigen, hochgebildeten, gemäßigten Menschen zu unglücklichem Jammer verurtheilt. Ein Theil der Aufsätze Kennan's ist nunmehr auch in deutscher Sprache erschienen*) und wir empfehlen das Buch allen Jenen, die die finsternen Nachtseiten des russischen Regierungssystems kennen lernen wollen. Es finden sich in dem Buche auch freundliche Partien, Schilderungen von Land und Leuten, die einen gewandten und fleißigen Beobachter verrathen. Wir übergehen diese und theilen hier einige der Thatsachen mit, die schmerzliche Ueberraschung selbst in Bezug auf russische Zustände hervorrufen.

Um den Zweck des sibirischen Verbannungssystems zu verstehen, muß der Leser wissen, daß es in Rußland keine Zuchthäuser gibt. Wenn ein Verbrecher zu weniger als vier Jahren Gefängniß verurtheilt wird, so sibt er diese Strafe in einem russischen Gefängniß ab, weil es sich nicht lohnen würde, ihn für so kurze Zeit nach Sibirien zu schicken; übersteigt das Strafmaß vier Jahre, so

*) „Sibirien!“ Von George Kennan. Deutsch von E. Kirschner. Berlin, bei S. Cronbach, 1890.

wird er nach Sibirien transportirt. In den Jahren 1823—1887 wurden 772,979 Verbannte nach Sibirien geschickt, in den letzten Jahren dieses Zeitraumes jährlich sieben- bis neunzehntausend. Die Verbannten zerfallen in drei Kategorien: 1. Zu Zwangsarbeit verurtheilte Sträflinge; 2. Straf-Kolonisten; 3. einfach Verbannte. Hierzu kommen die Frauen und Kinder, die freiwillig dem verbannten Vater und Gatten folgen. Verurtheilte der ersten zwei Kategorien bleiben auf Lebenszeit in Sibirien und müssen mit 5 Pfund schweren Fußketten und zur Hälfte geschorenen Köpfen an ihren Bestimmungsort wandern. Einfach Verbannte tragen keine Fesseln, werden nicht persönlich entstellt und dürfen, wenn die Zeit ihrer Verbannung abgelaufen ist, nach dem europäischen Rußland zurückkehren. Zu den einfach Verbannten gehören Landstreicher, Personen, welche durch gerichtliches Urtheil verbannt werden, Personen, welche von den Dorfgemeinden verbannt werden, denen sie angehören, Personen, welche auf Befehl des Ministers des Innern verbannt werden. Man beachte wohl diese letzten Kategorien! Diejenigen, welche auf Befehl des Ministers des Innern oder von den Dorfgemeinden verbannt werden, entbehren der Wohlthat des r i c h t e r l i c h e n V e r f a h r e n s, und die Zahl derselben beträgt im Allgemeinen mehr als die Hälfte der Deportirten! Die so verbannte Person braucht kein Verbrechen begangen zu haben; es genügt, daß irgend eine Lokalbehörde ihre Anwesenheit an einem bestimmten Orte „nachtheilig für die gesellschaftliche Ordnung“ hält, um sie ohne Weiteres zu verhaften und mit Zustimmung des Ministers des Innern gewaltsam an irgend einen Ort innerhalb der Gren-

was in Bulgarien vorgeht, sich auf vollkommen natürlichem Wege vollzieht. Uebrigens ist es ziemlich bekannt, daß der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Politik nicht der Mann geheimer Aktionen ist. Wir haben ja in Serbien gesehen, welche Bewandniß es mit dem vielgerühmten Einflusse unserer Diplomatie hatte. Es war nachgerade ein Gemeinplatz geworden, Serbien gehöre zur Machtsphäre unserer Monarchie. Wir selber waren schon geneigt, uns auf unseren Einfluß in diesem Nachbarlande etwas zugute zu halten. Und doch waren wir nicht im Stande, eine Wendung hintanzuhalten, welche schließlich zur Abdankung Milan's geführt hat. Wir müßten einem unheilbaren Optimismus verfallen sein, wollten wir nun unseren Einfluß in Bulgarien höher taxiren, als er ehemals in Serbien gewesen.

Angeichts dieser Thatfachen können wir nun schwer glauben, daß Fürst Bismarck bei der jüngsten Entrevue mit dem Grafen Kálnoky an diesen Forderungen bezüglich Bulgariens gestellt haben sollte, welche nur unter der Voraussetzung eines abnormen diplomatischen Einflusses Oesterreich-Ungarns in jenem Lande begreiflich wären. Hat vielleicht Fürst Bismarck unserem Minister für Auswärtiges das Versprechen abzunehmen versucht, daß wir die Frage der Anerkennung des Prinzen Ferdinand nicht aufwerfen würden? Oder will etwa Deutschland eine abermalige Illegalitätserklärung durch die Pforte inszeniren lassen, und glaubt man vielleicht, daß eine solche unter der passiven Assistenz Oesterreich-Ungarns wirksamer wäre, als sie es damals gewesen, wo bloß Deutschland dem Wunsche Rußlands seine diplomatische Unterstützung ließ? Wir meinen, daß Graf Kálnoky zu weit gegangen wäre, hätte er die Monarchie in irgend einer positiven Richtung engagirt. So lange jene Faktoren, welche die gegenwärtige Lage in Bulgarien ändern wollen, nicht dezidiert sagen, was sie an die Stelle derselben zu setzen gedenken, kann Oesterreich-Ungarn nicht zugemuthet werden, daß es bei der Arbeit des Umsturzes mitthue, oder seine Hände bezüglich der Zukunft binde.

Budapest, 7. November.

* Graf Serber: Bismarck trifft morgen Vormittags in der ungarischen Hauptstadt ein und wird, Wiener Meldung zufolge, von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden, um über die Ergebnisse des von Wilhelm II. in Konstantinopel abgethateten Besuchs zu berichten. Der Sohn des Kanzlers soll auch mit den Ministern Tisza, Baross und Szapary Rücksprache nehmen und später mit dem Grafen Kálnoky eine Begegnung haben. Die Anwesenheit des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen in unserer Stadt und jene Audienz erheischen durch die ihnen folgende Entrevue der beiden mitteleuropäischen Monarchen ungewöhnlich hohe Beachtung. Die ganze Eigenart des Sultans und sein bisher hartnäckig befolgtes System, richtiger Nichtsystem der internationalen Politik schließen die Möglichkeit aus, daß Wilhelm II. erreicht oder auch nur versucht haben sollte, eine feste Stellungnahme der Türkei für zukünftige Möglichkeiten, das Eingehen irgend welcher bindender Verpflichtungen zu erlangen. Und doch muß sich eine bedeutende Wendung im Bildungskreis vollzogen haben, eine Wendung, welche nicht nur Deutschlands Interessen, sondern auch diejen-

gen unserer Monarchie berührt. Denn wird auch die Begegnung in Innsbruck durch den Umstand erklärt, daß der deutsche Kaiser heuer nicht an den Jagden in Steiermark theilnehmen kann — sein Erscheinen in unserer Monarchie scheint also ein alljährlich regelmäßig wiederkehrendes Ereigniß werden zu sollen, wie dasjenige seines Großvaters gewesen ist — so würde doch, wäre nicht eine überraschende Wendung eingetreten, unser König nicht von Tirol nach Gdölls überstellt sein, um dann zur Begrüßung Wilhelm's II. nach Innsbruck zurückzukehren. Welcher Art diese Wendung sei, noch läßt sich nicht errathen; nur das scheint nach den äußeren Umständen sicher zu sein, daß sie bedeutungsvoll und erfreulich ist. Und wäre nur die Pforte wieder zum Bewußtsein ihrer Kraft gelangt, hätte sie neues Selbstvertrauen gefaßt, es wäre schon Großes gewonnen worden. Die oben erwähnten Besprechungen mit ungarischen Ministern lassen die Vermuthung zu, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete Erfolge erzielt seien. Das nahe „handelspolitische Komitee“ 1892, in welchem fast alle europäischen Handelsverträge ablaufen, läßt es, namentlich Angesichts des von Frankreich geplanten Abpersungssystems nach russischem Muster, rathsam erscheinen, daß die auf Erhaltung des Weltfriedens bedachten Mächte sich auch wirtschaftlich aneinander schließen und rüsten. Wir haben also allen Grund, den bevorstehenden Besprechungen mit großem Interesse entgegenzusehen.

* Mit Bezug auf den gestern im Abgeordnetenhaus abgewiesenen Antrag Frányi's, den Honvédmínister in den Anklagestand zu versetzen, konstatiert eine Budapester Zuchrift der „Pol. Korr.“, daß mehrere hervorragende Mitglieder der Partei des Grafen Apponyi, so Graf Alexander Károlyi, Graf Friedrich Wenckheim und Graf Aurel Deffewffy, der Maßlosigkeit überdrüssig geworden seien und ihren Einfluß gegen dieselben geltend machten, ja, mit ihrem Austritt aus der Partei gedroht hätten, wenn die gemäßigten Opposition mit der äußersten Linken für die Versetzung des Honvédmínisters in den Anklagestand stimmen wollte. Diesem Umstande sei es zuzuschreiben, daß Apponyi und seine Partei gegen die Zulassung des Antrages zur eingehenden meritorischen Berathung stimmten. Auch auf der äußersten Linken wäre die Sache nicht leicht von Statten gegangen. Ugron verreiße vor der Abstimmung und mehrere seiner Gefährten stimmten nur aus Parteidisziplin für den Antrag Frányi's. Die Zuchrift meint ferner, die richtige Mehrheit gegen den Antrag (173) sei ein genügender Beweis dafür, daß die Maßlosigkeit im ungarischen Abgeordnetenhaus ihre Rolle bald ausgespielt haben dürften; auch manche Hegeer dürften dies binnen Kurzem wahrnehmen.

* In der ersten Hälfte des laufenden Jahres haben die ungarischen Staatsbahnen, wie die für jene Zeit bereits vollständig abgeschlossenen Rechnungen ausweisen, einen Reinertrag von 8.157.191 fl. ergeben, somit um 825.574 fl. mehr, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Hierbei sind auch die Ergebnisse der seither verstaatlichten Westbahn hinsichtlich des verfloßenen und des laufenden Jahres in Betracht gezogen, während die Rechnungen der Budapest-Fünfkirchner Bahn heuer noch abgefordert geführt werden.

Die Budgetberathung.

— Finanzkommissions-Sitzung vom 7. November. —

Nach zweitägiger Unterbrechung hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses heute die Be-

rathung des Staatsvoranschlages für 1890 fortgesetzt. Es wurden, bei den Verzehrungssteuern beginnend, acht Titel der Ausgaben und sieben Titel der Einnahmen erledigt, ohne daß die Finanzkommission am ziffermäßigen Voranschlage eine Aenderung vorgenommen hätte. Der größte Theil der heutigen Diskussion bezog sich auf die für das Budget Budapests recht wichtige Beteiligung der geschlossenen Städte, somit in erster Linie der Hauptstadt Budapest am Extrage des Schankgefälles. Die Vertreter der hauptstädtischen Interessen erlangten nämlich bei dieser Gelegenheit die ministerielle Zusage, daß die geschlossenen Städte ihre Beteiligungsquote nicht erst im Jahre 1891, sondern schon im Laufe des Jahres 1890 vorzuschüsse a conto dieser Beteiligung erhalten werden.

Es handelte sich heute zunächst um die Verzehrungs- und Konsumsteuern, wobei vor Allem Selbst Bedenken über die bedeutende Vermehrung des Kontrolpersonals äußerte. Minister Weterle erwiderte, es sei nicht ein einziges Individuum mehr als unumgänglich erforderlich angestellt; er wies unter Anderem auf die neuen Zuckerafabriken hin, die doch auch kontrollirt werden müssen.

Mit Hinweis auf die ungünstige Geschäftslage der heimischen Bierbrauereien fragte Matkovics, ob nicht das ausländische Bier größere administrative Begünstigungen genieße, als das einheimische? Soránky bemerkte, galizischer Spiritus werde zu so niedrigen Preisen angeboten, daß die nordungarischen landwirtschaftlichen Brennereien nicht im Stande seien, mit den galizischen Produkten zu konkurriren. In seiner Antwort gab Minister Weterle zu, daß unsere Bierzeugung stagnire, daran sei zum Theile das Verfahren unserer Brauereien schuld. Er werde nächstens einer Fachkommission die Frage vorlegen, mit welchen Mitteln die inländische Bierzeugung gehoben werden könne, und dann entsprechende Verfügungen treffen. Daß galizischer Spiritus in größeren Mengen eingeführt worden sei, entspreche nicht den Thatfachen. Die ungünstige Situation sei den großen Spiritusvorräthen zuzuschreiben, welche aus der vorigen Campagne in das heurige Jahr herüberkamen. Diese Vorräthe haben mittlerweile abgenommen und die Erfahrung beweise, daß man bei Feststellung des Kontingentes nicht zu hoch gegriffen habe. Seit Juli beläuft sich der Ertrag der Spiritussteuer im Durchschnitt auf 2 Millionen und in Folge dessen könne man darauf rechnen, daß die präliminirten 22 Millionen thatsächlich einkommen werden. — Noch bemerkte Wähmann, daß das inländische Bier dieselben Begünstigungen genieße, wie das ausländische; die Ursache der ungünstigen Geschäftslage der Brauereien liege hauptsächlich darin, daß der Bierkonsum in Folge der sehr bedeutenden Erhöhung der Biersteuer abnahm.

Beim Präliminare des Schankgefälles bemerkte Sajary, daß in den meisten Gemeinden die Verpachtung des ausschließlichen Schankrechtes bedeutend mehr einbrachte, als das Erforderniß der Ablösung in Anspruch nimmt; es sollte daher den Betreffenden eine entsprechende Kompensation bewilligt werden.

Auf Grund der bisher schon vorliegenden Daten konstatierte Soránky, daß die Städte die Lasten der Ablösung zu tragen haben werden, was mit Hinsicht auf den Beruf der Städte recht bedauerlich sei. Da nun das Gesetz schon für 1890 eine Beteiligung der Städte an dem eventuellen Mehrertrag des Schankgefälles in Aussicht nahm, und da im ganzen Lande, besonders aber in der Hauptstadt ein das Erforderniß der Ablösung übersteigender Ertrag des Schankgefälles präliminirt ist, fragte der Redner, warum im Budget kein Posten vorkomme, welcher dieser Beteiligung entspreche?

Minister Weterle erwiderte, daß er die Beteiligung der Städte aus jenen 200.000 fl., welche als „Einkubungsprämien“ präliminirt sind, reichlich werde decken können. — Soránky entgegnete, unter Einhebungsprämien werde Niemand die Beteiligung der Städte verstehen; man hätte die Sache bei ihrem richtigen Namen nennen sollen. Uebrigens stelle sich in der

zen des Czarenreiches zu verschicken und daselbst fünf Jahre lang unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Sehr häufig erfährt der auf diese Weise Verbannte nicht einmal die Ursache dieses summarischen Verfahrens, aber wenn er sie auch erfährt, so ist er doch vollkommen hilflos. Er hat kein Recht, eine Untersuchung oder ein Verhör zu verlangen. Die Presse ist ihm verschlossen. Seine Beziehungen zur Welt werden so plötzlich abgeschnitten, daß oft seine eigenen Verwandten nicht wissen, was aus ihm geworden ist. Er ist im buchstäblichen Sinne ohne Mittel, sich selbst zu schützen.

Hier nur einige typische Fälle: Herr Konstantin Stanjukowitsch, der seinerzeit den Großfürsten Alexei auf seiner Reise in die Vereinigten Staaten begleitete, war der Sohn eines russischen Admirals und hatte als russischer Marine-Offizier Aussicht auf eine glänzende Laufbahn. Als Mann von liberalen Anschauungen quittirte er jedoch den Dienst, widmete sich der literarischen Laufbahn und wurde Herausgeber der bekannten Monatschrift „Djelo“. Den Sommer 1884 verbrachte er auf Reisen und kehrte, Frau und Kinder in Baden-Baden zurücklassend, gegen Ende des Jahres nach Petersburg zurück. An der russischen Grenze, auf Station Wyrballen, wird er verhaftet, nach Petersburg eskortirt und in der Peter-Pauls-Festung eingesperrt. Als ihre Briefe ohne Antwort bleiben, eilt die verzweifelte Frau mit ihren Kindern nach Petersburg; aber nichts ist über den Aufenthalt ihres Gatten in Erfahrung zu bringen. Auf den Rath ihrer Freunde wendet sich endlich Frau Stanjukowitsch an den Gendarmen-General Orzhefski und erfährt, daß ihr Mann in den Kasematten der Peter-Pauls-Festung als Gefangener sitzt. Die Polizei-

hatte seit einiger Zeit seine Briefe aufgefangen und daraus ersehen, daß er mit einem wohlbekannten russischen Revolutionär, der in der Schweiz lebte, in Korrespondenz stand. Der Briefwechsel war durchaus unverfänglicher Art, aber das genügte, und er wurde verhaftet. Im Mai 1885 wurde er auf administrativem Wege auf drei Jahre nach Tomsk in Westsibirien verbannt. In Folge der Verhaftung und Verschickung des Eigenthümers wurde der „Djelo“ natürlich suspendirt und Herr Stanjukowitsch finanziell ruiniert.

Im Jahre 1879 lebte in Swangorod, Provinz Tschernigoff, ein geschickter und gesuchter junger Arzt, Dr. Beloi. Er huldigte zwar liberalen Ansichten, aber nahm an Politik keinen thätigen Antheil. Da kamen eines Tages zwei Studentinnen der Medizin mit Empfehlungsbriefen zu ihm, die wegen angeblich politischer „Unzuverlässigkeit“ von der Petersburger Universität in ihre Heimath in Central-Rußland entlassen worden waren. Vom Wunsche befeelt, ihre Studien zu vollenden, um sich nützlich machen zu können, ersuchten sie Dr. Beloi um seine Hilfe. Die häufigen Besuche der jungen Mädchen im Hause Dr. Beloi erregten die Aufmerksamkeit der Lokalbehörden von Swangorod; man forschte nach und entdeckte, daß eine derselben einen falschen Paß, die andere sogar keinen besaß. Ihre unerlaubte Anwesenheit in Swangorod, ihre heimlichen Besuche im Hause Dr. Beloi galten als Beweis für eine politische Verschwörung, und am 10. Mai 1879 wurden beide Damen und der junge Arzt auf administrativem Wege nach Sibirien verbannt. Dr. Beloi erhielt das arktische Dorf Berchojansk unterm 67.20. Breitengrade in der Provinz Jakutsk als Residenz angewiesen. Dr. Beloi's junge und schöne Gattin

jah ihrer Entbindung entgegen, als ihr Mann verschickt wurde, konnte ihn also nicht begleiten. Bald nach der Geburt ihres Kindes überließ sie dieses der Fürsorge ihrer Verwandten und trat die 10.000 Kilometer weite Reise an, um ihren Gatten jenseits des nördlichen Polarkreises aufzuzuchen. Da sie die Mittel nicht besaß, selbst die Reisekosten zu bestreiten, mußte sie den Minister des Innern um Erlaubniß bitten, sich einem Verbanntentransport anschließen zu dürfen. Bis nach Tomsk in Westsibirien werden sowohl die politischen Verbannten, wie auch die gemeinen Verbrecher in besonderen Eisenbahnzügen und Schiffen befördert. Von da ab müssen die gewöhnlichen Sträflinge zu Fuß weiter wandern, während die „Politischen“ in Telegas ungefähr 96 Kilometer per Woche zurücklegen und jeden dritten Tag in einem Stappengefängniß Halt machen, um auszuruhen. Auf diese Weise würde Frau Beloi den Verbannungsort ihres Gatten in 16 Monaten erreicht haben. Aber sie sollte nicht an ihr Ziel gelangen. Einige Stationen westlich von Irkutsk erfuhr sie, daß ihr Gatte sich nicht, wie sie geglaubt, in Berchojansk, sondern in Berchojansk aufhielt, daß sie noch durch 5000 Kilometer Steppe, Wald und Gebirge von ihm getrennt sei und, um seinen Verbannungsort noch in demselben Jahre zu erreichen, viele Wochen allein auf Hund- und Renntierschritten in schrecklicher Kälte durch die arktische Einjamkeit des nordöstlichen Asiens reisen müsse. Diese Entdeckung war zu viel für die arme Frau; sie wurde wahnsinnig und starb einige Monate später im Gefängnishospital zu Irkutsk.

Der bekannte russische Novellendichter Wladimir Korolento wurde im Jahre 1879 irrtümlicherweise, wie die Regierung später zugeben mußte,

Hauptstadt schon beim Wein allein ein Plus von ungefähr 300,000 fl. heraus, an welchem die Hauptstadt im Gefolge des Gesetzes zu partizipieren haben werde.

Ministerpräsident Tiffa machte den Vorredner darauf aufmerksam, daß die Partizipation erst dann eintritt, wenn der Gesamtvertrag des Schankgesetzes im ganzen Lande einen Ueberschuß über das Ablösungs-Erforderniß ergibt; übrigens könne der Beteiligungsbetrag ohnehin nur nach gänzlicher Abrechnung, also erst 1891 flüssig gemacht werden.

Wahmann erklärte, er könne es nur billigen, daß den geschlossenen Städten, wenn die Resultate ein Ertragsplus des Schankgesetzes zeigen, Vorzuschüsse auf ihre Beteiligung gegeben werden sollen; deshalb wäre der Text des in Rede stehenden Titels folgendermaßen zu fassen: „Einhebungsprämien und eventuelle Vorzuschüsse für die geschlossenen Städte auf ihre Partizipation am Mehrertrage.“

Die Kommission beschloß hierauf, am Vorschlage in Betreff der Summe keine Aenderung vorzunehmen, jedoch den Text in der von Wahmann vorgeschlagenen Weise zu erweitern.

Ebenfalls mit Bezug auf das Schankgefälle äußerte sich noch Göttwäs dahin, daß im Sinne des Gesetzes diejenigen, die eine Schanklizenz erhalten wollen, ein Zeugniß über ihren unbescholtenen Lebenswandel beibringen müssen, daß man aber hinsichtlich der Ausstellung dieser Zeugnisse bei der hauptsächlichsten Polizeibehörde eine mißbräuchliche Gepflogenheit entwickle.

Beim Stempelfälle beanstandeten noch Göttwäs und Gelfy das Ausgeben deutscher Blankette von Seite des ungarischen Avaras, doch hatten ihre Bemerkungen, auf welche Matkovic und Minister Weterle antworteten, keine weitere Folge.

Ausland.

Budapest, 7. November.

Zur Tagesgeschichte.

Die offiziös bestätigte Nachricht, daß Kaiser Wilhelm von der Rückreise aus Italien mit unserem Monarchen in Innsbruck zusammenkommen werde, wird nicht verfehlen, bei uns einen angenehmen Eindruck hervorzurufen.

nach Ostibirien verbannt. Durch den Einfluß mächtiger Freunde gelang es ihm, die Regierung von ihrem Irrthum zu überzeugen, ehe er seinen Bestimmungsort erreicht hatte, und er erhielt die Erlaubniß, von Tomsk zurückzukehren.

ner Heimreise bei uns Station macht, dem Kaiser-König Franz Joseph und unseren Staatsmännern über die Situation nach den Reisen des deutschen Kaisers Bericht erstatten.

Graf Bismarck wird von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen werden, um in Auftrage des deutschen Kaisers über den Besuch desselben bei dem Sultan und über die gegenwärtige Situation Bericht zu erstatten.

Aus Berliner unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Palnochy einen überaus herrlichen und freundschaftlichen Charakter trug, der einen neuen, erfreulichen Beweis für die Intimitäten Beziehungen der beiden Staatsmänner und der von ihnen vertretenen Mächte liefert.

Reichskanzler Fürst Bismarck erhielt gestern Nachmittag folgendes Telegramm des Kaisers Wilhelm aus Konstantinopel:

„Im Begriffe, abzureisen, spreche ich Sw. Durchlaucht aus, daß mein hiesiger Aufenthalt zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Der Sultan und die gesammte Bevölkerung jeden Standes und Glaubens haben sich in freudlichster Weise bemüht, mir ihre volle Sympathie kundzugeben.“

Heute findet in Jersey eine Zusammenkunft der Boulangeristen statt. Achtzehn boulangistische Deputirte haben sich unter Führung Laguerre's und Raquet's, der Einladung Boulanger's folgend, zu diesem Behufe nach Jersey begeben.

Man wird ohne mich nicht den Boulangerismus machen können; es wird sich eine unso lebhaftere Reaktion zu meinen Gunsten vollziehen. Der Interviewer erzählt, Boulanger habe ihm noch Mandarlei anvertraut, was, wenn es bekannt würde, nur die Wiederaufnahme des Prozesses vor dem Staatsgerichtshofe

des von ihm geleiteten Transportes verlas, erklärte Vladimir abermals, daß er nicht Victor Sidoroki sei, daß nicht er, sondern ein Anderer nach Sibirien gehen sollte.

Im Jahre 1884 wurde ein junges, hübsches Mädchen, Sophie Nikitina, welches in Kiew studirte, auf administrativem Wege in eine der entlegenen Provinzen Ostibirien's verschickt.

veranlassen könnte. Der Interviewer citirt diesbezüglich nur die Aeußerung Boulanger's, daß er den Weg der Geheuligkeit nie verlassen habe.

Bei den nordamerikanischen Staatswahlen siegten die Demokraten in der Stadt New-York mit einer Ausnahme; dieselben haben auch im Staate New-York eine Majorität von mehr als 20.000 Stimmen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. November.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die Feuilleton-Zeitung (Ueber Prinzen und Prinzliche Häuser, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Intreue des Herzens“), ferner: Aus dem Abgeordnetenhaus (Sitzungsbericht), Das hauptstädtische Budget pro 1890, Städtische Neuigkeiten, Der Kapitalist, Vester Waaren- und Effektenbörse, Marktberichte, die Kurstabelle, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Bitterung war heute Vormittags sonnig, Nachmittags trüb und windig. Das Thermometer zeigte in der Nacht 6.5 Gr. R. und stieg am Tage auf 11 Gr. R.

Auszeichnung. Sr. Majestät hat dem Obergespan des Bistricz-Nachöder Komitats Baron Desider Bänffy, als kön. Kommissär zur Kontrölierung der Verwaltung der Nachöder Central-Schul- und Stipendien-Fonds, in Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft bethätigten eifrigen und nützlichen Dienste das Kleinkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen.

Erzherzog Albrecht ist gestern, wie man aus Madrid telegraphirt, nach Sevilla und Cadix abgereist, um sich in der Richtung von Tanger einzuschiffen.

Nuntius Galimberti ist — wie man uns aus Gran telegraphirt — heute Nachmittag halb 4 Uhr von dort direkt nach Wien abgereist. Vor seiner Abreise drückte der Nuntius dem Fürstprimas und der zum Abschiede korporativ erschienenen Geistlichkeit, sowie den Spitzen der Behörden seinen wärmsten Dank für den herzlichsten Empfang aus, der ihm in Gran bereitet worden.

in Tomsk. Victoria Gutofskaja, ein vierzehnjähriges Schulmädchen, wurde im Jahre 1878 von Odesa zu Krasnojarsk. Ein auf administrativem Wege Verbannter, Namens Bockin, wurde im Jahre 1883 im Dorfe Unga in der Provinz Jakutsk wahnsinnig, tödtete Frau und Kind und dann sich selbst.

Das sind nur einige wenige Fälle dafür, wie man in Rußland auf administrativem Wege nach Sibirien gerathen kann. Schauerlich ist die Art und Weise des Transportes, der Zustand der Transportschiffe, der Stappengefängnisse, und zuletzt das Leben an dem Verbannungsorte, wo die mittellosen Verbannten fast gar kein Mittel haben, ihren Lebensunterhalt anders als durch Tagelohnarbeit zu verdienen.

lange Unterredung, in welcher kirchliche Angelegenheiten von hoher Wichtigkeit besprochen wurden.

* König Milan, der — wie gemeldet — gestern in Wien eintraf, hat sich auf Einladung des Grafen Bray heute Früh um 7 Uhr zur Jagd nach St. Andrä begeben. Aus Abazia meldet man, daß der König auch dort zur Stur erwartet werde. — Wie die „Corr. de l'Est“ hört, ist König Milan nicht direkt von Paris nach Wien gekommen, sondern war vorher bei der Gräfin Daugwitz in Mähren zu Gast während der dort stattgehabten Jagden, an denen auch mehrere österreichische Minister (?) theilnahmen.

* Gräfin Hartenau. Aus Graz telegraphirt man: Die Nachricht des „Darmstädter Anzeigers“, Gräfin Hartenau, die Gemahlin des Prinzen Alexander von Battenberg, sei bei der Entbindung gestorben, ist erfunden. Gräfin Hartenau erfreut sich der besten Gesundheit und erwartet ihre Niederkunft erst Ende Dezember.

* Der Schluß der Pariser Ausstellung. Aus Paris wird telegraphisch gemeldet: Gestern, am letzten Tage der Ausstellung war dieselbe von mehr als dreimal hunderttausend Personen besucht. Abends fand eine Beleuchtung des Eiffelturmes statt. Es herrschte lebhafter Enthusiasmus. Als das Signal zur Schließung der Ausstellung unter Trommelwirbel erscholl, wurden Rufe laut: „Es lebe Frankreich!“, „Es lebe die Republik!“, „Hoch Alphon und Georges Berger!“ — Aus Paris wird vom 5. d. geschrieben:

Hauptgegenstand der gestrigen Verhandlung des Municipalrathes bildete der Schluß der Ausstellung. Der Boulangist Georges Berry beforwortete einen Vorschlag, den mehrere republikanische Blätter bereits als leicht ausführbar angekündigt hatten: am 7. d., als am Tage nach der offiziellen Schließung, sollten die Ausstellungsräume noch zu Gunsten der Pariser Armen zugänglich bleiben, die Besucher aber mit barem Gelde statt mit Tickets ihren Eintritt bezahlen. Herr Alphand, der Direktor der städtischen Bauten, erklärte aber, dies wäre aus verschiedenen Gründen nicht thunlich, weil man den Ausstellern nicht die Zumuthung machen dürfe, durch längeres Verweilen den Geschäftsgang zu stören, und ferner die Fuhrleute und Eisenbahnen schon alle Vorkehrungen zum Beginne des Waarentransportes getroffen hätten. Der Gemeinderath erkannte die Berechtigung dieser Einwände und verwarf die Dringlichkeit des Antrages, worüber die Boulangisten heute jenseit, als wäre die Versorgung der Armen ihre ausschließliche Sache. Auf die Frage des Gemeinderathes Strauß, was hinsichtlich der Gebäude auf dem Marsfeld beschlossen worden wäre, setzte Herr Alphand auseinander, die Erhaltung sowohl der Maschinenhalle als der Central-Galerie und der beiden Flügel, welche bisher der Ausstellung der schönen Künste und der freien Künste gewidmet waren, wäre Thatsache. Da nun aber das Marsfeld nicht mehr als Exercierplatz verwendet werden könnte, so würden die Heeresübungen im Süden von Paris, bei Issy, stattfinden. Die Einrichtung des neuen Manöverfeldes einerseits und die Erhaltung der erwähnten Gebäude wird größtentheils aus den acht Millionen bestritten werden können, welche als Ueberschuß der Ausstellungs-Einnahmen bleiben. Davon entfällt etwa ein Drittel auf die Stadt Paris, welche wahrnehmlich noch einige Opfer wird bringen müssen, aber dafür eine prächtige öffentliche Promenade mit genügendem Raum für die Anlegung von Turnplätzen zum Gebrauch der städtischen Schulen haben wird. Im Verlaufe der Sitzung wurde ein Schreiben der Verwaltung der Omnibus-Gesellschaft verlesen, des Inhalts, dieselbe werde, einem Wunsche des Gemeinderathes willfahrend, die Summe von 250,000 Francs als Gratifikation unter ihr Dienstpersonal, das sich während der letzten sechs Monate außerordentlich aufrengt mußte, verteilen lassen. — Der glückliche Gewinner des großen Treffers der Ausstellungs-Bons, Herr Franzenz, hatte dem Lehrling der Druckerei Lahure, welcher ihm den Bon Nr. 54,639 gekauft hatte, 10,000 Francs versprochen, falls er das große Los gewinnen würde. Wenige Tage darauf verlor der Junge seinen Arm, der ihm in einer Maschine zerquetscht wurde. Herr Franzenz theilte ihm nun mit, daß er sein gegebenes Versprechen halten werde.

* Die Gräfin in Männerkleidern. Ueber die in Klagenfurt erfolgte Verhaftung der durch ihre exzentrische Lebensweise auch in Budapest wohlbekannten Comtesse Sarolta Bay werden heute die folgenden Details berichtet:

Es ist bereits festgestellt, daß der angebliche Graf Sándor Bay, welcher sich in Klagenfurt mit einer jungen Dame, der Tochter des pensionirten Forstinspektors und Hausbesitzers C., vermählte, nicht ein Mann, sondern eine Dame ist und Sarolta Gräfin Bay heißt. Der angebliche Graf Sándor hatte sich in das Haus des Forstinspektors C. Zutritt zu verschaffen gewünscht, es gelang ihm auch, einen tiefen Eindruck auf die 27jährige Tochter des Hauses zu machen, ein Mädchen, das sich als Lehrerin ein nicht unbeträchtliches Einkommen erwarb und an dem jungen „Grafen Sándor“ großen Gefallen fand. Die Bartlosigkeit des angeblichen Sándor, sein jugendliches Aussehen („er“ sagte, er sei erst 21 Jahre alt), sein ganzes Auftreten begünstigten die Werbung. Im August dieses Jahres fand auch die Vermählung des jungen Paares statt. Aber nicht in Klagenfurt wurde die Trauung vollzogen, sondern auf einem Meierhause in Ungarn, und zwar weil der „Bräutigam“ erklärte, er sei noch minderjährig, könne die Einwilligung zur Heirath seitens seiner Familie nicht erlangen, und es sei deshalb eine Trauung in aller Stille und Heimlichkeit nothwendig. Die Trauung nahm ein ungarischer Geistlicher vor, und man nimmt nicht mit Unrecht an, daß es sich dabei um eine Verkleidungskomödie handelte, und daß „Pater Smer“ — so nannte sich der Geistliche — gleichfalls

ein Schwindler sei, der von „Sándor“ beauftragt war, um den ganzen Humpbug in Szene zu setzen. Wohl trägt der jetzt dem Geichte vorliegende Trauschein die Unterschrift des Geistlichen, aber die bisherigen Nachforschungen ergaben, daß ein Geistlicher dieses Namens in Ungarn nicht existire. Einige Zeit nach der Trauung kehrte „das junge gräfliche Paar“ nach Klagenfurt in das Haus des Forstinspektors zurück. „Graf Sándor's“ Hauptthätigkeit bestand darin, daß er seinen Schwiegervater anpumpfte, und der Forstinspektor sah sich — etwas spät wohl — veranlaßt, Informationen über den „jungen Grafen“ einzuziehen. Er wandte sich zunächst nach Budapest, woselbst seinem Schwiegervater, wie dieser versicherte, eine Stelle als Sekretär der Buchdruckerei-Mitiengeellschaft „Attendum“ zugewiesen sein sollte. Aber man wußte an dieser Stelle nichts von einem Grafen Bay und noch weniger von einer demselben zugesagten Anstellung. Endlich setzte sich der Forstinspektor mit einem Budapester Advokaten ins Einvernehmen und bat diesen um genaue Auskünfte über den Grafen Sándor Bay. Der Advokat antwortete, die Angelegenheit sei eine so delicate, daß er nur in persönlicher Unterredung Aufschlüsse geben könne. Die Folge war, daß ein Familienmitglied sich nach Budapest begab. Die Auskünfte, welche dasselbe dort erhielt, waren derartige, daß sich die Familie veranlaßt sah, der Klagenfurter Staatsanwaltschaft die Anzeige gegen Sándor Bay zu erstatten. Diese erließ, nachdem die nöthigen Vorehebungen gepflogen waren, einen Verhaftsbefehl gegen den Grafen Sándor Bay, welcher die Entgegennahme des Haftbefehls noch mit seiner Unterschrift „Graf Sándor Bay“ bestätigte. Damit war aber auch die Komödie zu Ende. In das Untersuchungsgefängniß eingeliefert, gelangte der angebliche Graf Sándor zur Ueberzeugung, daß er eine Täuschung nicht länger aufrechterhalten könne und erklärte, er sei ein Mädchen und heiße Sarolta Gräfin Bay... Gräfin Sarolta Bay ist die Tochter des vormaligen Honvéd-Obersten Grafen Ladislaus Bay. Dem Grafen wurden bloß Töchter geboren, und sein innigster Wunsch, daß ihm ein Sohn geboren würde, blieb unerfüllt. Als Comtesse Sarolta zur Welt kam, beschloß man im gräflichen Hause, das Mädchen wie einen Knaben zu erziehen und es auch Knabenkleider tragen zu lassen. Einige Jahre später aber wurde dem Grafen Bay wirklich ein Knabe geboren und die Komödie mit der Knabenkleider tragenden Comtesse Sarolta wurde nun freilich überflüssig. Die Comtesse aber, eine Art „Wildfeuer“, hatte Geschmack daran gefunden, daß man sie für einen Knaben hielt, sie wollte absolut nichts mehr von der mit dem fortschreitenden Alter nöthig gewordenen Umwandlung wissen und keine Mädchenkleider tragen. Später bekam Comtesse Sarolta lyrische Anwandlungen; sie veröffentlichte in Blättern lyrische Gedichte als „Sarolta Bay“ oder nur als „Sándor“. Fortwährend trug sie Männerkleider, trieb sich mit jungen Journalisten herum, trank und rauchte um die Wette. Sie entriete Liebesleien mit jungen Mädchen und verhielt sich dann, nachdem sie in Folge ihrer äußerlich kostspieligen Exzentriktäten ihre Familie fast ruiniert hatte, vor Jahresfrist aus Budapest.

* Banket. Zu Ehren des Reichstagsabgeordneten des 9. und 10. Bezirks, Herrn Ludwig Tolnay, findet am 11. d. Abends im städtischen Gebäude auf dem Bacácsplaz ein von den Wählern arrangirtes Banket statt.

* Der Phonograph in Budapest. Wie wir erfahren, ist es dem Pächter des Budapester staatlichen Telephonnetzes, Herrn Franz Puslák gelungen, Herrn Wangemann, den gegenwärtig in Wien weilenden Vertreter Edison's zu bewegen, daß er den Phonographen an zwei Tagen, u. zw. Samstag und Sonntag, in Budapest demonstrieren. Diese Demonstrationen, deren Ort und Stunde noch nicht festgesetzt sind, werden nur für die Abonnenten des Telephons veranstaltet.

* Bischof Strohmayer hat gegen die Sequestration der bischöflichen Forste den Klurz ergriffen.

* Anerkennungs-Medailien für Industrielle. Der Landes-Industrieverein hat die Ausgabe von Gold-, Silber- und Bronze-Medailien, sowie von Anerkennungs-Diplomen beschlossen, auf welche hervorragende, konkurrenzfähige Gewerbetreibende und solche, die nachweislich einen neuen Industriezweig eingeführt haben, konkurriren können. Aspiranten haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis 31. Dezember l. J. bei der Direktion des Landes-Industrievereins einzureichen.

* Die Resultate des Zonentarifs. Anlässlich der Verhandlung des Budgets des Handelsministeriums in der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat sich Minister Gabriel Baross über die durch Einführung des Zonentarifs bis 10. Oktober erzielten Resultate geäußert. Die vom Minister dem Ausschusse mitgetheilten Daten zeigen — wie „Vasuti és közl. közlöny“ schreibt — daß der Personenverkehr seit der Einführung des Zonentarifs einen grolen Anfschwuug genommen hat. Es stehen die Daten über die bis Ende Oktober erzielten Resultate zur Verfügung, so daß man genau feststellen kann, welche Resultate mit dem Zonentarif in den dreiersten Monaten seines Bestandes erzielt wurden.

Laut diesen Daten wurden auf sämtlichen Stationen der ungarischen Staatsbahnen vom 1 August bis 31. Oktober 1889 3,324,239 Personenkarten ausgegeben. Von diesen entfallen 1,736,628 Karten auf den Nachbaverkehr und 1,587,611 auf den Fernverkehr. Im korrespondirenden Zeitabschnitte des Vorjahres wurden auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen und der mittlerweile verstaatlichten ungarischen Westbahn und der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn zusammen 1,276,118 Reisende befördert. In den letzten drei Monaten wurden 196,756 Gepäckstücke, im korrespondirenden Zeitabschnitte des Vorjahres bloß 144,490 Gepäckstücke befördert. Die Einnahmen beliefen sich in den drei ersten Monaten des Zonentarifs auf 3,027,110 fl. 43 kr. in der korrespon-

direnden Zeitperiode des Vorjahres bloß 2,569,069 fl. 95 kr. Nach den Gepäckstücken erzielte man in den letzten drei Monaten eine Einnahme von 166,908 fl. 72 kr., in den korrespondirenden drei Monaten des Vorjahres bloß 93,683 fl. 37 kr. Der Personenverkehr hat demnach in den letzten drei Monaten um 2,048,121 Personen, der Gepäckverkehr um 52,266 Stück zugenommen. Die Mehreinnahme beim Personenverkehr beträgt 458,040 fl. 48 kr., die Mehreinnahme beim Gepäcktransport 73,225 fl. 35 kr. Die erzielte Gesamteinnahme bezieht sich demnach auf 531,265 fl. 83 kr.

* Todesfälle. Der Präsident und leitende Direktor der Salgó-Tarjaner Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft, Herr Karl G. Feldmann, ist heute Vormittags gestorben. Der Verbliebene gehörte dem genannten Unternehmen seit 1868 an. Feldmann, der auch Direktionsrath der „Fonciere“-Versicherungs-Gesellschaft war, erreichte ein Alter von 63 Jahren. Er erlag einem Fußleiden, das ihn schon seit Beginn dieses Jahres an das Krankenlager fesselte. Er war Witwer und hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter. Das Leichenbegängniß findet morgen, Freitag, Nachmittags halb 4 Uhr vom Trauerhause aus (Göttergasse Nr. 8) statt. — Der Propst-Pfarrer von Mtkaniza, Jgáz Mészáros, ist am 4. d. im 70. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene, der es im Freiheitskampfe bis zum Hauptmann brachte, erfreute sich großer Beliebtheit. — Der leitende Direktor der Szigetvári Spartafes, Franz Koharits-Kencz, ist im Alter von 47 Jahren gestorben.

* Ernennung. Dr. Oskar Hercz zum Sekundararzt in der Landes-Zrenanstalt Budapest-Geopolbiselb.

* Der Verein „Kinderfreund“ hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitze der Frau Koloman Tisha und Anton Berecz eine Auskuffung, in welcher das Winterprogramm des Vereins festgestellt wurde. Laut den von den Schuldirektoren eingelaufenen Berichten sind nicht weniger als 1990 arme Schulkinder der Wohlthaten des Vereins bedürftig und der Verein verfügt für den heurigen Winter bloß über 9000 fl. Dem Antrage der Frau Koloman Tisha entsprechend werden 1580 Kindern je 50 Maßheiten im Verlaufe des Winters verabreicht werden.

* Vorlesung. Professor Armin Bámbéry hält am 23. d. Abends 8 Uhr im Privattheater am Klob (Haas'sches Palais) eine Vorlesung über die „Corvina“.

* Der gewichtigste Mann in der Hauptstadt und in seiner Art eine Sehenswürdigkeit ist der gegenwärtig erste Portier des k. ung. Opernhauses, Herr Gustav Wagner. Die mächtige Gestalt desselben, in der prunkvollen Uniform, die trotz ihrer Weite in allen Nähten plagen zu wollen scheint, imponirt nicht bloß den Passanten, sondern es wird auch allen Ernstes behauptet, daß die Lohndiener der Hotels Fremde zu ihm führen, damit sie diese Merkwürdigkeit bewundern. Wie eine lithographirte Korrespondenz zu melden weiß, hat sich Herr Wagner heute wagen lassen, wobei sich herausstellte, daß er ein Gewicht von 164 Kilogramm habe, einen Luxus an Physikum, dessen sich in der That nicht viele Sterbliche rühmen können.

* Journalistisches. Aus Agram telegraphirt man: Das „Agramer Tagblatt“ hat heute aus Mangel an Kaution zu ersch einenaufgehört.

* Eine vergiftete Familie. Die heute an der Leiche der Frau Johann Schmieb vorgenommene Obduktion ergab, daß der Tod der alten Frau durch eine Vergiftung mit Laugenselen herbeigeführt wurde. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

* Ein Selbstmord in Montecarlo. Aus Montecarlo wird der Selbstmord eines 30 Jahre alten Oesterreichers, Namens Ludwig Premuda, gemeldet. Derselbe hat sich in Folge von Spielverlusten entleibt.

* Selbstmordchronik. Die Dienstmagd Anna Schläfer, geb. Lebozky, hat sich heute Vormittags in ihrer Wohnung, Königsgasse Nr. 52, mit Laugenselen vergiftet. Sie wurde schwerverletzt ins Rudospital gebracht. — Auf einer Bank an der Ecke der Andrássystraße und Fabrikengasse wurde heute Früh eine Frauensperson in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Man brachte sie ins Rudospital, wo sie zu Bewußtsein kam und angab Wilhelmine Bogler zu heißen und 24 Jahre alt zu sein. Sie sei gestern aus Wien gekommen und habe unterwegs Morphium genommen, wovon sie bewußtlos wurde. Sie befindet sich bereits außer Gefahr.

* Das Kasino für den 6. und 7. Bezirk veranstaltet in seinen Lokalitäten (Andrássystraße Nr. 39) am 10., 17. und 24. Nov., 1., 8. und 22. Dez. um halb 7 Uhr Abends Promenade-Konzerte, am 31. Dezember eine mit Tombola und Tanz verbundene Silvesterfeier.

* Noch einmal der weibliche Alexiter. In seiner jüngsten Sitzung hat der Senat der Budapester Universität das Gesuch der in letzter Zeit häufig genannten Mariska Simli, wonach ihr gestattet werde, sich an der theologischen oder philosophischen Fakultät als außerordentliche Hörerin einschreiben zu lassen, abshlagig beschieden.

* Namensänderungen. Mathias Hader (Mezőházy) in Horvát; Franz Schlesinger (Szentes) in Szenes; Anna Grünbaum (M. Sáros) in Gara; Stephan Zuchsz (Fünfkirchen) in Fertö; Moriz Schwarz (Budapest) in Rös; Theresia Rohm (Budapest) in Detvös.

* Der Central-Fröbel-Frauenverein hat die Absicht, ein Institut zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen und einen Kindergarten zu errichten. Der Verein ist nun bei der Stadtbehörde bittlich eingeschritten, zu diesem Zwecke einen Baugrund zwischen der Alkotmány- und Kalmángasse oder in der Sölyomgasse, vis-à-vis dem Justizpalais, unentgeltlich überlassen zu wollen.

*** Die Niedermelung der Expedition des Dr. Peters,** die wir gemeldet haben, ruft in Deutschland große Bewegung hervor, obwohl das Ereignis nicht völlig unerwartet und von hervorragenden Afrikaforschern als unvermeidlich vorausgesehen war. Die Massais sind ein äußerst kriegerischer, räuberischer Volksstamm nordwestlich vom Tananflusse. Die Massais machen alljährlich Plünderungszüge in das südlich von Tana gelegene Suaheliland und treiben Tausende von Kindern weg. Unzweifelhaft ist die Beutegier der Massais durch die Waaren, welche Peters mit sich führte, gereizt worden. Die Peters'sche Expedition marschierte in zwei Abtheilungen, deren hintere unter dem Kapitänlieutenant Ruff und dem Kaufmann Borchert glücklich dem Verderben entronnen ist, während die erste Abtheilung unter Peters vollständig niedergemetzelt wurde. Nur Lieutenant Tiedemann, ein Sohn des Regierungspräsidenten in Bromberg, hat sich, obwohl verwundet, mit einem gleichfalls verwundeten Somalifolddaten nach dem Städtchen Ngao, in das deutschfreundliche Wituland, gerettet. Die Peters'sche Expedition war sehr mangelhaft ausgerüstet. Die Niedermelung erfolgte zwischen den Ortschaften Massa und Hamaje. Dr. Peters war erst 33 Jahre alt. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien lebte er als Privatmann und reiste dann bei Beginn der deutschen Kolonialbewegung, vor genau fünf Jahren, mit mehreren Begleitern heimlich nach Ostafrika. Er inszenierte von Zanzibar aus eine Expedition in das Innere und erwarb durch Verträge mit eingeborenen Häuptlingen jene Gebiete, welche das jetzige deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet bilden. Später war Peters als Generalvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Ostafrika thätig; er unterwarf jedoch die Schwierigkeiten der Kolonisation gewaltig, und wurde, weil er fortwährend in Differenzen mit dem Sultan von Zanzibar kam, abberufen. Schließlich stellte er sich an die Spitze der deutschen Emin-Expedition, nachdem Hauptmann Wissmann von derselben zurückgetreten war, weil in Folge des ostafrikanischen Aufstandes dieselbe aussichtslos schien. Trotz aller Mahnungen ließ das Berliner Emin-Komitee schließlich Dr. Peters die zweifelhafte Expedition antreten.

*** Eine Liebestragödie.** Man meldet aus Wien: Heute Morgens um 7 Uhr fanden Arbeiter in den Sandgruben bei Stadlau am Rande eines Waldes die Leichen eines jungen Paares. Der Mann lag an einem Baumstamme geküht und hatte vor sich ein Kläpchen mit einer rothen Flüssigkeit und einen Revolver, das Mädchen hatte im Schoße ein leeres Kläpchen. Auf Grund eines Zettels, den man bei dem Selbstmörder fand, wurde konstatiert, daß er der Apotheker-Laborant Johann Mehlitz, zu Jozlowitz in Mähren gebürtig, 25 Jahre alt, das Mädchen die 20jährige Bertha Rakonitzky sei. Der Zettel bezeichnete „Verdruss“ als Motiv der That und enthielt die Bitte um ein gemeinsames Grab. Mehlitz, bis gestern in der Apotheke „zum Schußengel“, Favoritenstraße Nr. 11 angestellt, hatte das Verhältnis mit der Rakonitzky seit dem Beginn dieses Jahres. Deren Schwester, die am 6. September d. J. sich in die Donau stürzte, war gleichfalls die Geliebte des Laboranten. Bertha Rakonitzky war Dienstmagd, seit zwei Monaten ohne Platz und wohnte bei ihrem Bruder, dem Tischlermeister Franz Rakonitzky, Margarethen, Bacherstraße Nr. 8. Dieser hatte heute zwei mit Trauerband versehene, in der Leopoldstadt aufgegebene Briefe erhalten. Der eine derselben lautet: „Liebe Freunde! Entschuldigen schon, was ich gethan habe, verzeihen Sie uns, falls wir Ihnen etwas Unrechtes zugefügt haben. Ihrer Schwester zuliebe habe ich es gethan, sowie ihrem und meinem Wunsche entsprochen, aus dem qualvollen Leben zu scheiden, darum sterben wir Beide vereint. Es ist der Wunsch so erfüllt, und trösten Sie sich, machen Sie keine Erwähnung zu Niemandem. Ich heirathe und feiere heute meinen Trauungstag, aber nur deswegen, um mich noch bei meinen Angehörigen verabschieden zu können. So scheiden wir dahin, die wir uns geliebt haben. Wir wollen der Mizi begegnen. Damit meine ich die Schwester der Rakonitzky, die am 6. September l. J. durch Selbstmord geendet.“ Gegenwärtig vereint, begeben wir uns in ein besseres Jenseits. Bei dem Photographen in der Stephaniestraße Nr. 10 oder 12 sind Bilder von uns zu haben und bitte, meinen Eltern ein solches als Andenken zu senden. Auf Nimmerwiedersehen. Euer Freund Johann und seine Bertha. Lassen Sie uns ruhen in einem gemeinsamen Grabe.“

*** Die Jagd auf dem Friedhofe.** Bei der Hof-Parforcejagd in Potsdam am vorigen Dienstag lief wie von dort berichtet wird — das gehegte Schwein auf den neuen Friedhof zu Potsdam, woselbst es durch die Käufer und Piqueure halbtodt geprügelt, sodann bei den Ohren gefaßt und hietragen wurde, wo es den Jang erhielt. Wegen dieser gewiß noch nicht dagewesenen „wilden Jagd“ auf einer dem Frieden geweihten Stätte hat nunmehr Prinz Friedrich Leopold dem Magistrat zu Potsdam schriftlich sein Bedauern ausgesprochen.

*** Banknotenfälscher.** Man telegraphirt aus Lemberg: Wie den polnischen Blättern aus Sambor berichtet wird, ist der Gendarmerie-Postenführer in Medenice einer weitverzweigten Banknotenfälscherbande auf die Spur gekommen. Die Häufelührer der Bande sind bereits festgenommen worden.

*** Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 7. November: Infektionskrankheiten kamen vor 46, und zwar: an Typhus 18, Blattern —, Scharlach —,

Maern 10, Diphtheritis 6, Group 1, Cholera —, Scharblattern 5, Trachoma 6. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1898. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 41, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 7, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk —, in Spitälern 8. Todesursachen: Gehirn- und Nervenerkrankheiten 3, Lungenentzündung 4, Tuberkulose 8, Magen- und Darmkatarrh —, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 3, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Maern —, Diphtheritis 3, Group 2, Dysenterie —, andere Krankheiten 17.

Familien-Nachrichten.

Herr Edmund Szalai, Kaufmann in Großwardein, hat sich mit Fräulein Eleonora Piller, Tochter des Herrn Dr. Arnold Piller in Tokaj verlobt. Rosa Simon, Boglár, Joseph Gstein, Gomiße, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Theater, Kunst und Literatur.

* Frau Ilka Palmay, deren Abschieds-Aufreten im Volkstheater morgen stattfindet, war vom 15. Februar bis 30. September 1878 und dann vom 10. November 1881 bis zu ihrem gegenwärtigen Scheiden Mitglied dieser Bühne; insgesamt war sie demnach acht Jahre und neun Monate beim Volkstheater. Während dieser Zeit spielte sie an 1025 Abenden in 82 Stücken, und zwar in 17 Volksstücken, 46 Operetten und in 19 Theaterstücken anderen Genres. Ihre größten Triumphe feierte sie in folgenden Stücken: „Magdolna“, „Nap es hold“, „Orpheus in der Unterwelt“, „Schöne Helena“, „A kertészleány“, „Nip van Winkler“, „Großherzogin von Gerolstein“, „Glocken von Korneville“, „Mikado“, „Pariser Leben“, „Nebantvirag“ und „Csokonaszerezet völégny“.

* Im deutschen Theater ist die Premiere „Goldfische“ auf Montag, den 11. d., verschoben worden.

* Die Petöfi-Gesellschaft hält Sonntag, 10. d., 10 Uhr Vormittags, im Sitzungssaale der Akademie eine Sitzung, in welcher Egunnd Bodnár, Johann Dengi, Paul Korodi, Joseph Kiss und Anton Baradi lesen werden.

* Die ungarische historische Gesellschaft hielt heute unter dem Vorsitz Koloman Thaly's eine Sitzung, in welcher Bela Pattó das Werk Johann Kvasala's „Ein falscher Prophet aus dem siebzehnten Jahrhundert“ besprach. Sodann meldete Koloman Thaly, daß er am 28. September d. J. dem türkischen Unterrichtsminister Muizil Pascha das Ehrenmitgliedsdiplom der Gesellschaft überreicht habe. Zum Schlusse wurden laufende Angelegenheiten verhandelt.

* Zur Konkurrenz auf den Koczán-Preis (100 Dukaten für ein Schauspiel aus der Zeit der Besitzergreifung des Landes) sind bei der Akademie bis Ablauf des Termines 14 Preisarbeiten eingelangt. Ueber das Resultat der Konkurrenz wird Arpad Bereczik in der am 25. d. stattfindenden Plenarsitzung der Akademie referieren.

* Der Budapestier Männergesangverein „Stahlton“ veranstaltet am 16. d., Samstag, in der bürgerlichen Schießstätte unter Leitung seines Chormeisters Bela Ziegler und unter Mitwirkung der Frl. Anka Semsey (Klavier) und Hermine Braun (Gesang), sowie eines Damen-Chors eine mit Tanz verbundene Konzert-Liedertafel.

* Unter dem Titel: „Leichlebige Volk“ gelangt demnächst eine neue Novellensammlung von Balduin Grollier im Verlage von E. Pierson in Dresden zur Ausgabe.

* Ein feinstreicher Exzeller Adeliger, Andreas Gössi mit Namen, der Besitzer dreier Dörfer und zahlreicher Güter im Udvarthelyer Stuß und in den Komitaten Küffüllö und Alsó-Fehér, begründete um das Jahr 1883 die Sekte der Sabbatharier, welche unter dem Adoptivnamen des Stifter, dem berühmten Kanzler Siebenbürgens, Simon Béchi, zu großer Blüthe gelangte, dann aber drei Jahrhunderte lang den größten Verfolgungen ausgesetzt war. Die Zahl der Sabbatharier wurde in Folge dessen immer geringer und schließlich gab es ihrer nur noch einige Hundert in der Ortschaft Bözd-Újfalu, die im Jahre 1868 zum jüdischen Glauben übertraten und heute die „Bözd-Újfalu israelitische Proletengemeinde“ bilden. Die Geschichte dieser interessanten Religionssekte, der einzigen, die aus dem Schoße einer fernmagyarischen Bevölkerung hervorgegangen und dieser eigenthümlich geblieben ist, behandelt der gelehrte Verfasser der Geschichte der Juden in Ungarn, Prediger Dr. Samuel Kohn, in einem eben erschienenen Werke, dessen voller Titel folgendermaßen lautet: „A szombatosok történetik, dogmatikájuk és irodalmuk. Különös tekintettel Péchi Simon főkanצלár életére és munkáira.“ Wie dieser Titel zeigt, beschränkt sich der als fleißiger und tüchtiger Forscher bekannte Autor nicht auf die Schilderung der Schicksale und die Darlegung der Glaubenssätze der Sabbatharier, sondern er behandelt auch ihre in vielen Beziehungen höchst merkwürdige Literatur sehr eingehend, speziell die literarische Wirksamkeit des Kanzlers Péchi, dessen Schriften auch vom ungarisch-literarhistorischen Gesichtspunkte von großer Bedeutung sind. Das Werk Dr. Kohn's ruht auf einem großen wissenschaftlichen Apparate, der zum Theile noch völlig unbekannt war und den er selbst aus Tageslicht förderte. Daß der Verfasser seinen Stoff übersichtlich, klar und fehselnd verarbeitet, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, ist er doch kein Neuling auf diesem Gebiete. Die „Geschichte der Sabbatharier“ bedeutet eine wichtige Bereicherung der ungarischen historischen Literatur; für die Geschichte Siebenbürgens wird sie ein unentbehrliches Quellenwerk sein. Die Verlagsfirma „Athénium“ hat für eine würdige Ausstattung des fast 400 Seiten starken Buches gesorgt, dessen Preis (2 fl 50 fr.) als ein mäßiger bezeichnet werden muß.

* Die Gelehrten des „Borsszem Jankó“ sind auch heuer unter die Kalendermacher gegangen; mit der Redigirung ihres Kalenders pro 1890 haben sie unseren alten Bekannten Mokány Bereczik betraut, der dem lustigen Werke den zeitgemäßen Titel „Hó hó!“

gab. Daß es in dem „Hó hó“-Kalender von schnurrigen Einfällen, zwerchfellerstückernden Witz und drastischen Bonmots wimmelt, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Gelungene Karikaturen von Janó's und Homicskó's Stifzieren den von Witz und Humor überprudelnden Band, dessen Preis, ein walchslauer Gulden in Nirdäjäser Währung, durchaus nicht zu hoch gegriffen ist.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. November. (Zur Temesvárer Lotta-Affaire.) Von der Budapest Oberstaatsanwaltschaft erging, wie schon gemeldet wurde, an die Temesvárer kön. Staatsanwaltschaft die Befehl, die Akten der gegen Melchior Farkas oberschwebenden Affaire nach Budapest zu senden, da der Anklageakt durch die Oberstaatsanwaltschaft ausgearbeitet werden wird. Dem entsprechend wurden die Akten durch den Temesvárer kön. Vizestaatsanwalt Horváth hiehergebracht. Da jedoch einzelne Momente der Untersuchung nicht ganz aufgeklärt sind, wurde eine Ergänzungsuntersuchung nötig, weshalb man die Akten wieder an den Untersuchungsrichter in Temesvár zurückleitete. — Die gerichtlich mit Beschlag belegten Möbel und sonstigen Effekten Farkas' befanden sich bisher in dessen aus sechs Zimmern bestehenden Wohnung, obere Balzelle 5. Da aber der Hauseigentümer die von Farkas eingenohabte Wohnung für 1. November vermiethet hat, wurden die Effekten desselben in einem anderen Räume des erwähnten Hauses untergebracht und von dieser „Lokalveränderung“ der Budapest f. Gerichtshof verständigt.

— (Ein verächtlicher Taschendieb) stand heute zum neunten Male vor dem Kriminalgericht. Im schwarzen Buch der Polizei wird dieses Armin Gromann benannte Individuum als reisender Taschendieb bezeichnet. Der Angeklagte hat den größten Theil seines Lebens hinter Kerkermauern zugebracht. Diesmal stand er wegen eines zum Nachtheil der Frau Adolf Rord verübten Diebstahls eines Portemonnaies, in welchem sich 140 Gulden befanden, vor Gericht. Gromann will das Portemonnaie gefunden haben. Der Gerichtshof schenkte seinen Versicherungen begrifflicher Weise keinen Glauben und verurtheilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus.

— (Krida.) Das Strafgericht hat den seit 1886 falliten hauptstädtischen Kaufmann Ignaz Stern wegen betrügerischer Krida zur Verantwortung gezogen, weil er unmittelbar vor seiner Insolvenz einige Wechsel verwerthete und nach Amerika reiste. Da der vom Advokaten Dr. Elemér Murányi verteidigte Angeklagte den Nachweis lieferte, daß er Niemanden direkt benachtheiligt hat, fällte der Gerichtshof einen Freispruch.

— (Kinderschacher.) Der Budapest Gerichtshof beschäftigte sich heute mit einer Strafangelegenheit, welche die Moral der untersten Schichten unserer Bevölkerung in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt. Eine herzlose Mutter, welche ihr Kind nicht erhalten kann, wendet sich mit demselben nicht an das Kinderaisl, sondern verschachtet es für einen Spottpreis an eine Bettlerin, die es vor den Kirchen im Schoße hält und regelrecht unterrichtet, wie die Passanten zum Mittel zu bewegen sind. Auf ähnliche Weise gelangte auch die Karoline Kovács, welche mit einem blinden Werkelmann gemeinschaftlichen Haushalt führt, in den Besitz eines Kindes. Nach einiger Zeit wurde ihr das Kind zuviel und sie suchte einen Käufer für dasselbe. Als sie einen solchen nicht finden konnte, übergab sie das Kind der Höderin Frau Michael Magelid er unter einem Vorwande und machte sich aus dem Staube. Als die Kovács nach einiger Zeit nicht zurückkehrte, übergab die Magelieder das Kind der Oberstaatsanwaltschaft, welche es dem Kinderaisl übermittelte. Einige Wochen hernach erblickte die Höderin die Kovács auf der Kerepelerstraße und ließ sie verhaften. Im Verlaufe der Untersuchung gestand die Kovács, daß sie sich des Kindes entledigen wollte, da sie dasselbe nicht erhalten konnte. Bei der heutigen Schlussverhandlung wurde die Kovács zu einer Arreststrafe von vier Monaten verurtheilt. Die Mutter des Kindes konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Offener Sprechsaal. *) Uebersiedlung.

Die Kanzlei und Wohnung des Herrn Baumeisters Carl Bachmann ist von Neupest nach Budapest, Wainner-Gasse Nr. 4-6, 2. Stock, verlegt worden. 31691

Gugó, Julius und Malvine Feldmann geben schmerzgefüllt Nachricht von dem Ableben ihres heißgeliebten Vaters, des Herrn

Carl G. Feldmann,

Präsidenten und Generaldirektors der Salgó-Tarjaner Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Direktionsmitglied der Föniciere, Pester Versicherungs-Gesellschaft u. s. w., der heute nach langer, schwerer Krankheit im 63. Jahre seines thätigen Lebens entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß des theueren Verbliebenen findet vom Trauerhause (V. Bálvány-utca 8), am 8. d., Nachmittags halb 4 Uhr, statt.

Friede seiner Asche!
Budapest, 7. November 1889. 31699
Statt jeder besonderen Anzeige.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Direktion der Salgótarján-Stein-
kohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft, gibt hiemit
tieferschütterter Kunde von dem Ableben des Herrn

Carl G. Feldmann,

Präsidenten und Generaldirektors der Salgó-
tarján-Steinkohlen-Bergbau-Aktien-
Gesellschaft,

welcher nach langem Leiden heute Mittag sanft ent-
schlafen ist. Die Salgótarján-Steinkohlen-Bergbau-
Aktien-Gesellschaft bedauert in dem Verbliebenen ihren
Begründer und verdienstvollen Leiter.

Die sterblichen Ueberreste werden am 8. d. M.,
Nachmittags 1/4 Uhr, vom Trauerhause (V.,
Bálvány-utca 8) nach dem isz. Friedhofe an der
Kerepeserstraße überführt.

Friede seiner Asche!

Budapest, den 7. November 1889. 31700

Telegramme.

Die Reinkorporierung Dalmatiens.

Ugram, 7. November. (Landtag.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Reinkorporierung Dalmatiens.

Der erste Redner Professor **Resnjavi** erklärt es vor Allem für unpassend, hier staatsrechtliche Fragen aufzuwerfen; der Ausgleich mit Ungarn sei ein Staatsgrundgesetz und als solches unabänderlich. Der Schwerpunkt der dalmatinischen Frage liege nur darin, ob jetzt die geeignete Zeit für die Reinkorporierung sei. Redner beweist, daß keinerlei Hoffnung vorhanden sei, daß Oesterreich die Reinkorporierung Dalmatiens gestatte; er hofft, daß die Frage der Reinkorporierung mit Hilfe Ungarns allmählich gelöst werden wird und lehnt den Antrag **Barcsics'** als unzeitgemäß ab.

Gyurkovics erklärt den Antrag **Barcsics'** für ein von der gemäßigten Opposition eronnenes Parteimanöver, das den zerrütteten oppositionellen Fraktionen auf die Beine helfen soll. Jetzt sei nicht der Zeitpunkt günstig, könnte aber bei einem der nächsten finanziellen Ausgleichs oder nach der Annexion Bosniens erfolgen.

Barcsics sagt in seinen Schlussworten, die Argumente des Obergepan **Kovacsics** könnten ebenso zum Beweise dafür verwendet werden, daß Kroatien gar keine Rechte befehlen habe, was denn doch den Tatsachen nicht entspricht. Zu Dr. **Starcsics** gewendet, kann Redner nicht begreifen, daß dieser die Frage der Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien-Slavonien als eitelhaft bezeichnet, wo doch diese Vereinigung auf Grund des kroatischen Staatsrechtes gefordert wird; denselben Staatsrechtes, auf welches sich **Starcsics** jederzeit beruft. Mit erhobener Stimme erklärt Redner trotz alledem den Prinzipien der Rechtspartei im Landtage und außerhalb desselben getreu zu bleiben, er wolle sich aber nicht unter die Macht einer Person beugen, er wolle keine Autokratie anerkennen, denn durch dieselbe werde im Volke nur Zwietracht und Unheil gesät. Nachdem Redner noch mit **Resnjavi** und **Gyurkovics** polemisiert, empfiehlt er die Ablehnung des Antrags und die Annahme des feineren.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung und beraumt die nächste Sitzung für morgen 10 Uhr Vormittags an.

Die tschechische Krönungsadresse.

Prag, 7. November. (Landtag.) Um 12 Uhr ergriff Dr. **Rieger** das Wort zur Begründung seines Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung über den **jungtschechischen Adress-Entwurf**.

Er erklärt, daß Viele in diesem Antrage der Kommissions-Majorität eine grausame Form erblickten. Die Geschäftsordnung lasse jedoch keine andere Stellungnahme zu. Damit sei aber noch nicht gesagt, daß der Landtag über das böhmische Staatsrecht selbst zur Tagesordnung übergehe. **Julius Gregr** und das böhmische Staatsrecht, welches doch längst vor **Julius Gregr** existiert hat, sei ja doch nicht dasselbe. (Heiterkeit auf den Altzechenbänken.) **Gregr's** Adress-Entwurf sei eine Kundgebung des Dr. **Julius Gregr**. (Auf von den Jungzechenbänken: Einer ganzen Partei!) **Rieger** (fortfahrend): Also einer ganzen Partei, doch so lange diese Kundgebung nicht vom Landtage acceptirt wird, entbehrt sie jeder Bedeutung. Die Artikel der **Narodni Listy** sind ebenfalls das Geistesprodukt des Dr. **Julius Gregr** oder einer ganzen Partei. (Dr. **Eduard Gregr** ruft: Und der **Hlas Naroda** ist das Geistesprodukt Ihrer Partei!) **Rieger**: Wenn man in den **Narodni Listy** dem tschechischen Volke einreden will, daß der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Adress-Entwurf der Jungzechen mit dem Aufgeben des böhmischen Staatsrechtes identisch ist, so ist dies eine kindische Naivetät, eine **Escamotage** und ein Betrug. (Lärm auf den Jungzechenbänken und Rufe: Gemeinheit! "Nichtswürdigkeit!") **Rieger** (fortfahrend): Ja, Betrug und Täuschung, Heuchelei und Falschheit. Lärm auf den Jungzechenbänken und auf der Galerie.) Der Adress-Entwurf habe nicht Anspruch auf eine bestimmte Antwort; habe die Adresse bloß die Absicht, mitzutheilen, daß die Tschechen auf dem Staatsrecht beharren, so erfülle diese Absicht auch die vorgeschlagene Resolution auf Uebergang zur Tagesordnung. Außer der Unzeitgemäßheit sprechen auch andere Gründe, zum Beispiel das Verhältnis zu Deutschland (auf den Jungzechenbänken Rufe: Was kümmert uns Deutschland?), zu Ungarn, zu den Deutschen in Böhmen, zu den bisherigen Staats- und Verfassungsakten und das Verhältnis zum Kaiser selbst dafür, daß man gegenwärtig sich mit dieser Frage nicht beschäftigen sollte. Es fehle auch dem Kaiser nicht an dem guten Willen

für unsere Forderungen, aber es gebe Verhältnisse, die es selbst einem Monarchen verwehren, das zu thun, was er beabsichtigt. Redner und seine Freunde werden daher in der Adress-Debatte bestrebt sein, die Person des Kaisers so wenig als möglich zu berühren. Dies seien die Ursachen, warum die Kommission ihre Gründe nicht eingehender in ihrem Antrage dargelegt habe. Es sei auch unter den Unterfertignern der Adresse kaum Jemand, der auf einen Erfolg der Adresse unter den heutigen Umständen gezählt hätte. Redner geht hierauf auf das böhmische Staatsrecht selbst über. Einerseits werde gegen dasselbe ein mächtiger Widerstand erhoben, andererseits werde dasselbe als altes Pergamentenwerk erklärt. Ich und meine Freunde betrachten das Staatsrecht als ein Verhältnis zwischen Nation und Herrscher, welches Verhältnis einen Anderen nicht angeht, so lange es an fremde Rechte nicht greift. (Beifall.)

Wir hatten es uns — sagt Redner — zum Gesetze gemacht, uns nicht in magyrische Angelegenheiten zu mengen; wir wissen daher auch nicht, warum die Magyaren so sehr gegen unser Staatsrecht sind. Das Slaventhum nennen sie dort **Panlavisimus** aus verschiedenen Gründen, namentlich um gegen die Tschechen zu können, die sich nicht magyarisieren lassen wollen, aber sie sollten denken: allzu scharf macht scharft. Sie können damit eine Gefahr für das ganze Reich heraufbeschwören. Die jetzige Zeit ist den kleinen Nationalitäten nicht günstig. Wir stehen vollständig gleich mit Ungarn in Kultur, Wissen und Kunst, und doch genießen wir nicht dasselbe politische Recht, wie Ungarn. Wenn ein Volk sich kulturell und wissenschaftlich so entwickelt hat, wie wir, so müssen wir auch zur staatsrechtlichen Geltung kommen. Es ist nicht klug, sich politische Feinde zu machen; das sollen die Ungarn bedenken.

Es besteht ein Verhältnis zwischen dem böhmischen Volke — auch den Deutschen in Böhmen — und dem Herrscher, in welchem das beiderseitige Band durch die Existenz der Dynastie bedungen ist, so daß nach dem Aussterben der Dynastie das böhmische Volk wieder die freie Wahl seines Königs hätte. Das böhmische Volk ist also eine Rechts-Individualität und Niemandes Eigentum. Seit der Zeit, als Böhmen in den Verband der Länder Oesterreichs getreten ist, war und ist es souverän und selbstständig geblieben. Das hatte seine Bedeutung auch gegenüber dem ehemaligen deutschen Reiche, und niemals ist ein böhmischer König deutscher Vasall gewesen. (**Vyborne!**) **Rieger** schließt, er erinnere sich noch heute jener Freude, welche damals herrschte, als man die böhmische Krone nach Prag brachte. (Lauter Rufe: Slava die böhmische Krone!) Ein solches Gefühl, welches damals geherrscht habe, herrsche jetzt noch immer für die Krönung. (Beifall rechts und auf den Großgrundbesitzer-Bänken; Unruhe auf der Galerie.)

Der **Ober-Landmarschall** ermahnt die Galerie, sich jeder Beifalls- oder Mißfallsbezeugung zu enthalten. **Julius Gregr** erklärt, er werde erst am Schlusse der Debatte das Minoritäts-Votum vertreten; er bemerke jetzt nur, daß er für unwürdig halte, auf die persönlichen Angriffe **Rieger's** zu antworten; er würde eine Antwort als eine Profanierung dieser Debatte halten. (Beifall seitens der Jungzechen und der Galerie.)

Der **Ober-Landmarschall** ermahnt abermals die Galerie und droht mit deren Räumung. **Eduard Gregr** verteidigte die Adresse in zweifündiger Rede unter großem Beifall der Jungzechen und der Galerie.

Prinz Schwarzenberg führte aus, das Staatsrecht könne nur innerhalb der Verfassung verwirklicht werden. Unter großem Beifall der Majorität erklärte der Prinz, er und seine Genossen vertrauen einzig und allein den Worten des Kaisers. Schließlich protestierte er gegen jede Zweitheilung des Landes, nur unter Festhaltung der staatsrechtlichen Formen sei die Herstellung des inneren Friedens des Landes möglich. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Troppau, 7. November. Der heutigen Landtagssitzung wohnte auch der Breslauer Fürstbischof **Kopp** bei und leistete die Angelobung.

Berlin, 7. November. (Privat-Telegramm.) Die Begegnung des deutschen Kaisers mit König **Humbert** und namentlich mit Kaiser **Franz Joseph** wird hier nicht nur als Ausdruck persönlicher Freundschaft, sondern auch als wichtige Ergänzung der Friedrichsruher Konferenzen aufgefaßt. Ueber die letzteren melden die „Hamburger Nachrichten“ offiziös, **Kálnoky's** Reise habe den bestehenden Friedensbürgerhaften eine wesentliche Verstärkung gebracht.

Berlin, 7. November. (Privat-Telegramm.) Der Reichstag beendigte heute die Sozialistendebatte und überwies die Vorlage an eine **Achtundzwanziger Kommission**. Aus der Sitzung ist einzig erwähnenswerth die zweifündige Rede **Bebel's**, der über die Art der Handhabung des Gesetzes wahrhaft ungeheures Material beibrachte und namentlich aus der Praxis der sächsischen Behörden Dinge erzählte, welche tiefen Unwillen des Hauses erregten. Ganz ohne Ironie erklärte **Bebel**, daß seine Parteigenossen im Reich mit wahrer Sehnsucht auf die Berliner Verhältnisse blickten, wo der Minister **Herrfurth** doch wenigstens bemüht sei, das Gesetz loyal auszuführen. Unter der ersichtlichen Wirkung der **Bebel'schen** Anklage schloß die Sitzung. Das Schicksal des Gesetzes läßt sich noch nicht bestimmen. Angeblich bestehen die Regierungen, namentlich die sächsische, auf Beibehalt der Ausweisungsbefugniß,

in welchem Falle die Nationalliberalen die ewige Geltungsdauer nicht bewilligen werden.

Die Verhandlungen der Kommission werden ohne Mitwirkung des **Kanzlers** stattfinden, der erst im späteren Stadium eingreifen dürfte.

Berlin, 7. November. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär **Graf Berchem** beim Etat des Ausherrn, daß keinerlei Verstimmung gegen die Schweiz vorhanden sei. Verhandlungen wegen Abschlußes eines neuen Niederlassungs-Vertrages mit der Schweiz wurden bisher von keinem der beiden Beteiligten angeregt. Die Verhältnisse im südwestafrikanischen Schutzgebiete entwickelten sich sehr erfreulich. Was Südwestafrika betreffe, werde hier von Optimisten und Pessimisten übertrieben. Da wir einmal dort sind, müssen wir auch dort bleiben. Unsechzig Stellen wurde bereits Gold gefunden. Auch die Diamantfunde sind nicht zu unterschätzen. Ohne Risiko gehe es nicht ab, und sei große Energie der Beteiligten erforderlich. Bedauerlich ist es, daß bei uns verhältnismäßig so wenig Kapital in österreichische Unternehmungen angelegt werde.

Berlin, 7. November. Dem Reichskanzler ging Nachmittags vom Kaiser nachstehendes Telegramm zu: Nach einem Aufenthalt, der einem Traume gleicht und welcher durch die freigebigte Gastfreundschaft des Großherrs zu einem paradiesischen gemacht wurde, passire ich soeben die **Darbanelen**.

Paris, 7. November. Eine Verammlung von etwa 60 republikanischen Deputirten beschloß einstimmig, eine **Volksversammlung** der Deputirten der republikanischen Majorität behufs Kandidirung der **Kammerbureau-Mitglieder** am 1. November, Nachmittags, im Palais de Bourbon abzuhalten. Ueber Antrag **Reinach's** wurde beschlossen, die **Boulangisten** von der geplanten Verammlung auszuschließen.

Venedig, 7. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Ankunft des auf der Rückreise aus Konstantinopel begriffenen deutschen Kaiserpaars in Venedig ist für den 12. November angekündigt.

Venedig, 7. November. Die Municipalität beschloß, dem deutschen Kaiserpaar, wenn es bei Tage eintrifft, in größtmöglicher Zahl entgegenzufahren und den Kaiser auf beflaggten Barken bis zum **Bahnhof** zu geleiten. Dieselbe Ehrenbezeugung wird der Kaiserin, welche am „Hofenzollern“ bleibt, bei der Abreise bis zum **Bahnhof** erwiesen. Erfolgt das Eintreffen Nachts, wird der **Canale Grande** bengalisch beleuchtet werden.

Belgrad, 7. November. (Privat-Telegramm.) Das heutige Patronatsfest des heil. **Demetrius** wurde hier durch zwei Nachrichten gestört. Zunächst durch die amtliche Berlaubarung, daß König **Milan's** Ankunft bevorstehe, zweitens durch die Meldung von einem **Zwischenfall an der bulgarischen Grenze**. Das Datum der Ankunft **Milan's** ist noch nicht bestimmt, er selbst hat sich erst für Ende nächster Woche angekündigt. Doch ist es möglich, daß er die Regentschaft früher überträgt. Die Nachricht von seiner Rückkehr wirkte sensationell. Man glaubte, er werde den ganzen Winter dauernd in Paris bleiben. Es wird nun kombiniert, daß er entweder wegen finanzieller **Absmachungen** oder um die **Ausweisung Kataliens** zu verlangen, zurückkehrt. Dreimal trat seit gestern der **Ministerrat** zusammen, um die Haltung der Regierung festzustellen. Die Krise im Schoße des Kabinetts dauert fort. Uebrigens, nebenbei bemerkt, besorgt man auch **Reklamationen aus London** wegen **Ausweisung der beiden englischen Korrespondenten**. — Der Zwischenfall an der bulgarischen Grenze ist angehts der ohnehin erregten Stimmung (mußte doch selbst **Prinz Koburg** durch **Serbien** in **Konstantinopel** reisen) doppelt peinlich. Ein serbischer Grenzbewohner wurde von einem bulgarischen Gendarmen erschossen und die bulgarischen Behörden sind bisher der Aufforderung des serbischen Präfecten, zur Aufnahme des **Thatschandes** zu erscheinen, nicht nachgekommen, so daß die **Belgrader Regierung** endlich durch ihren Agenten in **Sophia** prompte und volle **Satisfaktion** verlangen ließ. Nach der **Affaire des Herrn Bourboulon**, der trotz seiner amtlich erwiesenen Zugehörigkeit zum **Großfürsten** des **Prinzen Koburg** an der serbischen Grenze allen Zoll- und Passplacereien unterzogen wurde, macht dieser neueste Fall doppelt von sich reden.

Sophia, 7. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ In dem nach einer französischen Uebersetzung im Auslande verbreiteten Wortlaute der bulgarischen **Thronrede**

findet sich die irrige Wendung: seit dem Bestande Bulgariens als unabhängiger Staat. Dieser Ausdruck ist jedoch in Wirklichkeit vom Prinzen Ferdinand nicht gebraucht worden.

Wien, 7. November. Der Prinz von Wales ist hier eingetroffen. Der Großfürst Thronfolger reist Sonntag ab.

Kairo, 7. November. Meldung der 'Agence Havas'. Die Versammlung des Diplomatencorps vor der Ankunft des Prinzen von Wales beschloß im Hinblick auf frühere ähnliche Fälle, dem Prinzen von Wales bei der Ankunft in Kairo nicht entgegenzugehen.

Paris, 7. November. Die Verpackung der Nusse für den Export gegen Ende wird thätig betrieben. Viele Ausstellungskästen sind bereits geleert.

Paris, 7. November. (Privat-Telegramm.) Die Räumungsarbeiten auf dem Ausstellungspalast werden mit außerordentlicher Rapidität vorgenommen. Die Invaliden-Esplanaade ist bereits dem Verkehr freigegeben.

Berlin, 7. November. (Schluß.) 4 1/2proz. Papierrente 73.40, 5proz. österr. Papierrente 86.50, Silberrente 73.70, österr. Goldrente 93.80, 4proz. ungar. Goldrente 86.60, 5proz. ungar. Papierrente 83.20, ungar. Ostbahn-Obligationen 85.20, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 100., Kreditaktien 167.50, österr. Staatsbahn 102.50, Südbahnaktien 56.70, Karl Ludwigbahn-Aktien 81.40, Nordbahn-Derberger Bahn 102.60, rumänische Bahnaktien 213., russische Banknoten 213., Wechsel per Wien 171.60, orientalische (russische) Anleihe 2. Emisjon 64.70, ungar. Landesbank-Aktien 94.50, Elbethalbahn-Aktien 94.50, Eskompte- und Wechselbank 102.60, Schwach. Bei getheilter Tendenz waren Vorkaufverträge fest, während Banken und Montanwerte rückgängig waren.

Frankfurt, 7. November. (Schluß.) 4 1/2proz. Papierrente 73.30, öst. Papierrente 86.80, Silberrente 73.55, vierprozentige österr. Goldrente 93.80, 4proz. ungarische Goldrente 86.55, fünfprozentige ungarische Papierrente 83.30, österr. Kreditaktien 167.60, Südbahn-Aktien 56.90, österr. ungarische Staatsbahn 102.60, Karl Ludwig-Bahn 81.40, Schwach.

Frankfurt, 7. November. (Abendblatt.) 4 1/2proz. Papierrente 73.30, öst. Papierrente 86.80, Silberrente 73.55, vierprozentige österr. Goldrente 93.80, 4proz. ungarische Goldrente 86.55, fünfprozentige ungarische Papierrente 83.30, österr. Kreditaktien 167.60, Südbahn-Aktien 56.90, österr. ungarische Staatsbahn 102.60, Karl Ludwig-Bahn 81.40, Schwach.

Wien, 7. November. (Schluß.) 3proz. Rente 87.15, 4 1/2proz. Rente 104.95, österr.-ung. Staatsbahnaktien 527.50, Südbahnaktien 290., franz. anorthische Rente 90.37, ungar. Eisenbahn-Anlehen 48.42, 4proz. ungar. Goldrente 87.49, Ottomobank 548.12, österr. Goldrente 87.49, Ottomobank 548.12, österr. Goldrente 87.49, Ottomobank 548.12, Hypothekbank 112.50.

London, 7. November. Consols 97.07. (Schluß.) Weizen per November-Dezember Nm 184.25, per April-Mai Nm 193.75, Roggen per November-Dezember Nm 168.75, per April-Mai Nm 170.50, Hafer per November Nm 161., per April-Mai Nm 154.50, Rübsöl per November Nm 70.10, per April-Mai 1890 Nm 64., Spiritus per November-Dezember Nm 31.25, per April-Mai 1890 Nm 32.30, Weizen Roggen und Hafer besser, Del fest, Spiritus besser.

Breslau, 7. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.10, per Dezember 22.30, per vier erste Monate 22.75, per vier Monate ab März 23., Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 50.75, per Dezember 51., per vier erste Monate 51.60, per vier Monate ab März 52.10, Rübsöl per laufenden Monat 73.50, per Dezember 74.25, per erste vier Monate 75., per vier Monate ab März 71., Spiritus per laufenden Monat 39.75, per vier Monate 38.25, per vier Monate ab Mai 39.75, Weizen und Mehl fest, Spiritus still, Wetter: Schön.

London, 6. November. (Getreidemarkt.) Englischer Weizen ruhig, unverändert. Hafer sehr stramm, ordinärer russischer Hafer 1/4, theurer, Mais und Gerste anziehend, Bohnen und Erbsen fest, ruhig. Rübsöl aufgeregt, Loko-Del 30.50, Zufuhren: Weizen 12,550, Hafer 3,390, Mais 47,840. Wetter: Schön.

Wien, 7. November. (Spiritus.) Die Preise behaupteten sich. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 12 1/2 fl. verkauft und schließt 12 fl. 75 kr. Geld, 12 1/8 fl. Brief.

Wien, 7. November. (Spiritus.) Die Preise behaupteten sich. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 12 1/2 fl. verkauft und schließt 12 fl. 75 kr. Geld, 12 1/8 fl. Brief.

Wien, 7. November. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse eröffnete angeichts der etwas gebesserten Newyorker Notierungen über gestrige Schlusskurse, gab aber im weiteren Verlaufe wieder nach, weil die Budapester Notierungen nicht befriedigten.

Wien, 7. November. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse eröffnete angeichts der etwas gebesserten Newyorker Notierungen über gestrige Schlusskurse, gab aber im weiteren Verlaufe wieder nach, weil die Budapester Notierungen nicht befriedigten.

Wien, 7. November. (Wiener Viehmarkt vom 7. November.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2371 Stück Kühe, 1168 Stück lebende Schweine, 1668 Stück Weidner-Schweine, 792 Stück Weidner-Schafe und 122 Stück Lämmer. Bei reger Nachfrage gestaltete sich der Viehmarkt sehr animirt und profitierten die letzten Preise 2 bis 4 kr. Schweine waren ziemlich vernachlässigt; die übrigen Artikel tendirten unverändert.

Wien, 7. November. (Schafmarkt.) Auftrieb 6868 Stück. Bei unveränderter Tendenz notirten: Exportschafe 15 fl. bis 23 fl., Prachschafe von 7 fl. bis 14 fl., Zedelschafe 16 fl. und 18 fl. per Paar; Konsumwaare 55 fr. per Kilogramm.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. November.

(Vom Geldmarkt.) Wie aus Wien gemeldet wird, war Geld dort heute merklich flüssiger und es wurden erste Akcepte 1/2 bis 1/2 Prozent unter dem erhöhten Bankzinsfuß untergebracht; auch die Effektenprolongation war leichter.

(Eine Krise im rumänischen Manufakturgeschäft.) Aus Bukarest wird vom 2. d. geschrieben: Die Voraussage, daß die Ueberfüllung des rumänischen Manufakturmarktes im Verein mit der durch die Pariser Ausstellungsbefuche eingetretenen sehr fühlbaren Schwächung der Verbrauch- und Zahlungskraft der einheimischen Kundschaft nothwendigerweise zu einem Krach im Manufakturgeschäft führen werde und müsse, beginnt in beorgniserregender Weise in Erfüllung zu gehen. Fast kein Tag vergeht, an welchem nicht Fallimente in dieser Branche gemeldet werden, und es liegen beifolgende vom heutigen Tage nicht weniger als fünf Insolvenzen aus Bukarest (Leon Blumensfeld, Marin Dumitrescu, Konst. Minculescu, M. Rosenfeld und Chr. Trahanajescu) und vier aus der Provinz (M. Segal in Alexandria, S. Naber in Pitesti, Simon Lieber in Craiova und Nae Stephanescu in Pitesti), sämmtliche aus dem Manufakturhandel, vor. Leider scheinen sich einzelne hiesige sogenannte Großkaufleute kein Gewissen daraus zu machen, den Falliten unter gleichzeitiger Sicherstellung ihres eigenen Guthabens ein betrügerisches Arrangement dadurch zu ermöglichen, daß sie ihre Forderungen viel höher stellen, als sie in Wirklichkeit sind, dafür aber in der Stäubiger-Versammlung für eine entprechend niedrige Ausgleichsquote zu Gunsten des Kreditars stimmen. Einem solchen Hinhinhalten gegenüber ist der fremde Importeur völlig wehrlos; er ist es, der bei den rumänischen Fallimenten die Haut zu Markte tragen muß, und es ist wirklich rein unbegreiflich, daß man von dieser Seite nicht schon längst auf Mittel gedacht hat, um dort, wo die Landesgesetze keine Sicherung gegen Betrüchlichkeiten gewähren, eine Art vorbeugender Selbsthilfe möglich zu machen.

(Die Zehnthalgesehäft) hält am 15. Dezember (Sonntag) 10 Uhr Vorm. ihre ordentliche Generalversammlung im Komitathaus.

(Ein neues serbisches Ansehen.) Nach einer Meldung der 'Frankf. Ztg.' beabsichtigt die serbische Regierung, ein neues Ansehen von 25 Millionen Francs aufzunehmen und soll die Länderbank diesbezüglich in Verhandlung getreten sein.

(Russische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Wie man aus Belgrad schreibt, wird die demnächst mit einem Grundkapital von 4 Millionen Rubel ins Leben tretende neue russische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in allen serbischen Donauhäfen Agenturen errichten, die auch mit der Bezeichnung der nach Rußland zu exportirenden serbischen Produkte betraut werden sollen. Die Gesellschaft beabsichtigt, Musterlager

russischer Fabrikate in Belgrad und Semendria zu errichten.

Wiener Börse vom 7. November.

Höhere ausländische Notierungen und leichtere Berzorgung riefen heute eine angenehmere Stimmung hervor; der Verkehr war lebhafter und die Kurse gingen höher. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnanlehen, Goldrente, Silberrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 5proz. österr. Papierrente, 1884er Lote, etc.

Die Abendbörse stand unter der Einwirkung matter Berliner Notierungen, bewahrte jedoch relativ feste Haltung bei geringem Verkehr.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 312.25, ungarische Goldrente 101.20, ungarische Kreditaktien 332.25, Anglobank 147.70, Unionbank 241.25, Länderbank 260.40, Staatsbahn 239.65, Lombarden 131.75, Tabakaktien 118.75, Alpine 96.80, Mai-Rente 85.50, Napoleons 9.44, Markt 58.32.

Auszug aus dem 'Hözlöny'.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Nachlaß Alexius Stönys in Zabola; Kf. N. Albert Rathé, Dr. Alexander Szacsany, A. L. 18. Nov., L. B. 29. Nov. (Közdiványosok Gy.)

Konkursaufhebung. Des Br. Andreas Perényi in Beregszász.

Budapester Todtenliste.

Vom 6. November.

Irma Fischer, 27 J., Privatier, 2. Bez. Johann Lauser, 63 J., Greisler, 7. Bez. Franz Füsspök, 51 J., Ingenieur, 1. Bez. Karoline Lederer-Guttman, 69 J., Witwe, 6. Bez. Gisella Detvöcs-Schwarz, 23 J., Beamtenstgattin, 5. Bez. Stephan Uri, 52 J., Portier, 7. Bez. Michael Ajer, 26 J., Beamter, Elisabethhospital. Marus Zajtelec, 75 J., Hausirer, 6. Bez. Armin Drucker, 62 J., Schneider, 7. Bez. Marie Terén-Teslar, 56 J., Dienstmagd, 3. Bez. Stephan Patolcs, 39 J., Schmied, 3. Bez. Ludwig Kiss, 19 J., Schifffmann. Mikolau Polgar, 7 J., Buchführerssohn, 8. Bez. Clemens Vaud, 11 J., Dienerssohn, 8. Bez. Marus Kics, 48 J., Arbeiter, 5. Bez. Magdalena Singer, 54 J., Magd, 2. Bez. Irma Koch, 2 J., 2. Bez. Clementine Reinprecht, 30 J., 1. Bez. Marie Nagy, 3 J., Binderstochter, 6. Bez. Franziska Wittke, 4 J., Kutcherstochter, 6. Bez.

Vom 7. November.

Alexander Feriemich, 3 J., Agentensohn, 6. Bez. Johann Zembik, 55 J., Schuster, 5. Bez. Jakob Stieber, 50 J., Tischler, 5. Bez. Ludwig Babay, 23 J., Musiker, 8. Bez. Marie Bucsuhazy, 11 J., Schusterstochter, 8. Bez. Marie Botvyan-Mebaros, 68 J., 9. Bez. Joseph Kovacs, 21 J., Schneider, 4. Bez. Alexander Toronyi, 23 J., Korporal, zugereist. Johann Saffar, 48 J., Arbeiter, wohnungslos. Johann Gombolya, 23 J., Arbeiter, 6. Bez. Theresia Plundrik, 21 J., 8. Bez. Antonie Kopecki, 56 J., Schneiderin, 7. Bez. Stephan Herzog, 23 J., Kutcher, 8. Bez. Emanuel Markus, 20 J., Kaufmann, Barckenhospital. Bela Reich, 2 J., Dienerssohn, 7. Bez. Charlotte Propper-Grünhut, 55 J., Schneiderswitwe, 6. Bez. Ludwig Pollak, 34 J., Buchführer, zugereist. Ladislau Simon, 3 J., 5. Bez. Franz Findra, 2 J., Tischlerssohn, 7. Bez. Géza Böhl, 5 J., Spenglerssohn, 7. Bez. Johann Hutter, 33 J., Diener, 4. Bez. Marie Spierchiski, 24 J., Magd, 8. Bezirk.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: 'Hungaria' Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Nur echt mit unten stehender, gefächelt geschützter Fabrikmarke.



Professor Jaeger's Comp.
 Inhaber: Carl Jordan.
 Budapest, IV., Waitznergasse Nr. 30
 Alleiniges General-Depot sämtlicher
Original-Normal-Schafwollartikel.
 Herren-, Damen- und Kinder-Normalwäsche,
 sowie Anfertigung von Bekleidern nach Maass
 im eigenen Atelier.
 Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Einzigste Natalie-



Schönheits-Gesichtspomade
 ist für die Pflege der Haut und für die Erhaltung des
 Feintons, welche durch ihre wunderbare Wirkung alle die im
 Gesichte vorkommenden Hautunreinigkeiten, sowie Som-
 mersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Wim-
 merhaare, Nasenröthe etc. etc. nach kurzem Gebrauche ganz ver-
 schwindend macht und ein wunderbares schönes Kolorit dem
 Feintone verleiht bei jüngeren, wie auch bei älteren Damen oder
 Herren, welche im Gesichte Wimpern haben, kann diese vorzüg-
 liche, Natalie-Gesichtspomade nicht genug empfohlen werden.
 Preis eines Tiegels 50 fr., 1 fl. und 2 fl. Postversandt täglich
 gegen Voreinrichtung des Betrages oder Nachnahme.
 Hauptniederlage: B. Altstädter, Budapest, 7. Bez.,
 Königsgasse 9, I. Etod 3.
 Depot bei Herrn Josef v. Török, Apoth., Königsgasse
 Nr. 12, Heruda Randor, Hatvanergasse. 31693

Behördlich bewilligter grosser
Juwelen- u. Uhren-Ausverkauf
 wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes.
 Alle Gattungen
Gold, Silber und Uhren
 werden zu außerordentlich billigen Preisen, auch unter dem
 Einkaufspreis verkauft. Bei Provinz-Bestellungen 20%
 Nachlass vom Preiscontant, welchen ich auf Verlangen franco
 sende. 31671
Bartos Lajos,
 Budapest, Hatvanergasse 13.

Jeden Zahnschmerz beseitigt
 das
Salicyl-Mundwasser von J. L. Müller.
 Das einzige Mittel, welches nach Gebrauch vor Verberben
 der Zähne schützt. 1 Flasche 40 fr. und 30 fr.
Das! L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver
 mit Salicylwasser angewendet erreicht für die Zähne nicht
 nur eine schneeweiße Farbe, sondern verhindert auch gleich-
 zeitig die Verbreitung der bereits verbreiteten Zahnkrank-
 heiten. 1 Schachtel 60 fr.
Die J. L. Müller'sche Zahnpasta,
 1 Stück 35 fr., hat dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver.
 Alle oben verzeichneten Erzeugnisse werden laut ärztlicher
 Anordnung bereitet. Zu haben bei
J. L. MÜLLER,
 Parfümerie und Toilette-Seifen-Fabrikant,
 BUDAPEST, Kronprinzengasse Nr. 2,
 „zur Blumentönigin“.
 Meine eigenen Erzeugnisse sind bei allen bekannten Firmen
 des Landes zu haben. **Zahnbürsten in außer-
 ordentlich guter Qualität in größter Auswahl
 und billigsten Preisen.**

Vermöge seiner zahl-
 reichen Erfahrungen
 in den Budapester und
 Wiener Militärspitä-
 lern, als auch bei vie-
 len Militär-Regimen-
 tern wird dieser her-
 vorragende Spezialist
 bestens empfohlen.
Geheime
Krankheiten
 sowie Sauerbröckchen, Ge-
 schwüre, Syphilis, Man-
 neschwäche, Hautkrankheiten,
 Bluth bei Frauen, ohne Ein-
 wirkung und alle Geschlechts-
 krankheiten behandeln. Rücken-
 markslähmung heilt rasch und
 sicher ohne Berufshörung
Dr. Kajdacsy,
 gem. I. Regimentsarzt,
 Budapest,
 V., Waibnerboulevard 4
 (váci-körút 4),
 I. Etod,
 Eingang bei der Treppe.
 Ordination: Vormittags von
 10-4 Uhr und von 7 bis
 8 Uhr Abends. Honorar: Briefe
 werden unter Discretion aus-
 gegeben, Medicamente besorgt.

DIEBESTE
SCHWEIZER
CHOCOLADE
 S. MAESTRANI
 DES KONIGS
 ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN,
 SCHWEIZ

500 Dukaten
 zahle ich Dem, der beim Gebrauche von
KOTHE's Zahnwasser
 3 Flacon 37 fr., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt
 oder aus dem Munde riecht.
KOTHE's Zahnschöne,
 ein vorzögl. und schnellwirkendes Zahneinigungsmittel à
 Schachtel 30 fr., gute und weiche Zah-
 nbürsten à St. 30 u. 50 fr. Nur die mit die-
 ser Schutzmarke versehenen Flaschen sind echt.
 In Budapest allein echt zu haben bei Herrn
 Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 12.

Wichtig für Bruchleidende.

 Empfehle meine eigenen
 Erzeugnisse in Bruchbän-
 dern, orthopädischen Ap-
 paraten, sowie für Kranken-
 pflege alle Sorten von Ver-
 bandstoffen zu den billig-
 sten Preisen. Ein ameri-
 kanisches elast. Bruchband,
 einseitig fl. 3.50, doppelt fl. 7.50,
 1 franz. Stahlfeder-Bruch-
 band, einseitig fl. 2.50 bis
 fl. 5, doppelt fl. 5 bis fl. 8. Kinderbruchbänder um die Hälfte
 billiger. Suspensorien von 50 fr. bis fl. 3.50. Großes Lager von
 Bandbinden, Nabelbruchbändern, Krampfadernstrümpfen,
 Geradenhalter, Freigateuren, Mundsprühen (Sirscheder-
 hosen, Decken und Polster), sowie aller in dieses Fach schlagender
 Artikel.
Wilhelm Molnár,
 Bandagen- und Handschuh-Fabrikant,
 BUDAPEST, VII., Karlsring 19 (Br. v. Orzy-
 sches Haus).
 NB. Echt franz. und amerik. Gummi-Spezialitäten und
 Präservativen aus Gummi und Fischblättern fl. 2-6 per Dgd.
 Feinste Pariser Schwämme 2-4 fl. Briefliche Bestellungen
 werden prompt per Nachnah. effektiviert.

AVIS
 für Sodawasser-Fabrikanten.
 Laut Verordnung Nr. 34652/1889 des Mini-
 steriums des Innern ist zukünftig die Verwendung von
 Syphonköpfen mit mehr als 1%
 Bleigehalt verboten.
 Wir empfehlen unsere harten und dauernd-weißen
 absolut bleifreien Syphonköpfe aus
 Zinn-Stahl,
 welche der neuen Verordnung vollständig ent-
 sprechen. Alle Syphonköpfe werden in Zahlung
 genommen. Preise und Muster auf Verlangen.
L. Millacher & Wagner, Maschinensabrik.
 Erste ung. Sodawasser-Apparate- und Syphon-Fabrik,
 Gegründet 1868. — Budapest, II., Entengasse Nr. 9.

PAPIER FAYARD ET BLAYN
 Mehr als 60 Jahre Erfolg fuer Heilung von SCHNUPPEN, BRUSTIRRITATION,
 RHEUMATISMUS, LENDENSCHMERZEN, VERLETZUNGEN, WUNDEN,
 HUEHNERAUGEN, etc. In allen Apotheken käuflich (Namenszug zu verlangen).

Előfizetési felhívás
 „Mátyás Diák“
 czimű éleztlapra.
 A „Mátyás Diák“ a legolcsóbb magyar éleztlap, a mely hetenkint
 esütörtökön, gazdag tartalommal, számos képpel, két nagy iv terjedelm-
 mel, jelenik meg.
 Az actualis érdekű közleményeken kívül, számos adomát s tréfás tör-
 téneteket közöl, a melyek nagy része illusztrálva van.
A „Mátyás Diák“ a legolcsóbb
illusztrált éleztlap.
 Előfizetési ára egy évre 4 forint.
 „ „ 1/2 „ 2 „
 „ „ 1/4 „ 1 „
A „Mátyás Diák“ kiadóhivatala
 Budapesten (kis hid-utca 9).
 31690

Agenten
 ev. Reisende, in Bräuereien und
 Brennereien gut eingeführt,
 werden zur Mitnahme eines
 leichtverfügbaren Artikels
 gegen gute Provision gesucht.
 Anträge sind an **Wilhelm**
Pohl, Jägerndorf, Distrikt-
Schlesien, zu richten. 31638

L. LUSER'S
Touristen-Pflaster.

 Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Fuß-
 neraugen, Schwielen, sogenannte harte Haut
 an den Fußhöhlen und Fersen, gegen Wunden
 und alle übrigen harten Hautwunden.
 Wirkung garantiert. Dieses Pflaste
 existirt nur in einer Größe zum Preis von
 60 fr. 5. W. Bei Provinz-Enfsen-
 dung von 80 fr. in Briefmarken franco.
 Haupt-Versendungs-Depot:
L. Schwenk's Apotheke
 in Meidling bei Wien.
 Depots in Budapest bei
 Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12.
Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes
 Pflaster mit der nebenstehenden Schutz-
 marke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und
 verlange stets ausdrücklich: L. Luser's Touristen-Pflaster.

Harzer Kanarienvögel,
 hochfeine Schläger und Rollen zum Ver-
 kaufe, nur kurze Zeit, Kerepeserstrasse
 Nr. 15, Hotel „weisses Ross“.
F. SAUER
 aus Graslitz.
 31682

In Budapest seit 26jähriger Praxis, so auch nach Prof.
 Gebra's Vorlesungen erworbenen Erfahrungen ist der
 Spezialarzt bestens empfohlen.
Geheime Krankheiten
 jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden,
 Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, werden
 gründlich ohne Berufshörung geheilt von
A. BESENBEK,
 prakt. Arzt und Spezialist, wohnt: Budapest,
 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14,
 2. Etod, Thür Nr. 17.
 Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nach-
 mittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.
 Medicamente werden besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 8. November 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 7. sz.
Először:

Napam asszony.

Vígjáték 3 felv. Iria Sardon Victor
és Deslandes R.

Özv. Noirelné	Heivey J.
Suzanne, leánya	Aiszegi I.
Théonot	Náday
Bézar, ügyvéd	Benedek
Davenay	Zilahi
Richardin	Körösmezői
Bertot	Fáli
Barsac vicomte	Gyenes
Bondinois	Vizvári
Poulot, szászados	Szigeti I.
Adhémar, fia	Császár
Filochéne	Vizvári
Rosemonde	Faludi
Rosemondéné	Lubinszkyné
Renaud	Horváth
Óreg orvos	Mátraf
Bérquin Richard	Gabányi
Olympia	Kezzeri

Kezdet 7 órákor.

Népszínház.

Pálmai Ilika utolsó fölépéseül:

A kertészleány.

Operette 3 felv. Zenéjét szerezte
Charles Lecocq.

A király	Németh
Micaela, leánya	Pálmai I.
Donna Scholastica	
de Ballestrass	
Gaetan	Csatai Zs.
Don Mosquitos	Vidor
Moralés, katona	Föllinus
Josefa	Dárdai
Kapitány	Pogány J.
Hadnagy	Kovács
Baldomero	Fogarasi
Dolores	Gyöngyi
Inez	Agostoni B.
Anita	Gyöngyi I.
Pepa	Boránd H.
	Vasváriné

Kezdet 7 órákor.

Deutsches Theater.

Die Gigerin von Wien.

Sofalposse mit Gesang in 4 Akten
von S. Wimmer.

Lorenz Strobel	J. Witelz
Reis, seine Frau	P. Löwe
Bimesfern	Th. Nimmel
Polbi	C. v. Högenberg
Linzi	Th. Kühn
Stefan, Lehrjunge	C. Göffl
Frau Moldajdl	C. F. Schlich
Fr. v. Madelburg	C. Poigt
Gabi Sumierlich	St. Svoboda
Ebi Spannagel	B. Strauß
Ein Berlemaun	J. Neubauer
Ein Gauner	A. Leberer
Sicherheitswachtmann M. Helfer	
Nicki Flatterbüchel	O. Hub
Wili Ganauer	J. Köhler
Rudi Pöfelmann	M. Gebai
Unbekannte a. Bichy	J. Sellen
Ein Herr aus Krems	J. Schrebenast

Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Vár-színház.

Havi-bérlet 3. sz.

FAUST.

Nagy opera 4 felv. Zenéjét szer-
zette Gounod Károly.

Faust, indor	Paali
Mephistopheles	Szendrói
Valentin	Manheit
Wagner	Körösi
Margit	Schiff E.
Siebel	Ábrányiné
Márta	Doppler

Kezdet 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 8). „Napam asszony“. — Sonntag (11. Abonnement suspendu). „Napam asszony“.

Repertoire des Hoftheaters. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 4). „Medea“.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Auftreten der renommierten, vorzüglichen musikalischen Clowns

les frères Kulper.

Ferner Auftreten der englischen Sängerin Mary Louise, des Damen-Terzett's Sing, Paula und Elise Fedeltas. Auftreten der aus 7 Personen bestehenden Parterre-Gymnastiker Gruppe Manjun, der Japanesen-Truppe Kamatish, der Mnemotechniker Mr. Lorenz und Mik Kenedy, der engl. Duettisten Mr. Kendal und Mik Pitty, der ungarischen Sängerinnen Fr. Jercenzy u. Erdösi, des Jaz-Terzett's Komers, sowie des Komikers Modl mit durchwegs neuem Programm.

PRUGGMAYR-ORPHEUM.

Hajós-utca 13, nächst der königl. Oper.

Direktion: Carl Herzmann.

Stabliement für Familien. Täglich neue, hochkomische Komödien.

Auftreten der reizendsten französisch-rumänischen Exzentrique-Sängerin Elise Wintler, die schöne Rumänin, genannt: L'etoile de l'orient. Ferner des Komikers Heinrich Grüne, der Sourette Julie Baumgartner, des Mannes mit 36 Köpfen Charles Häusle, der ungarisch-deutschen Sängerin Gisella Schindler, des Gesangsleiters Wilhelm Schwab, der ungarisch-deutschen Sängerin Anna Fiorotta, des elektrischen Trios Crosby, der Walzerfängerin Ella Falme, des Komikers Moriz Pfeiffer, der Wiener Liederfängerin Josefine Seher, des Liederfängers Franz Leitner und der Sängerinnen Amalie Urbanek und Marie Schwanberg. „Der Wunder-Phonograph“ und „Ein Sportmar.“ Ausstattungs-Komödien von Heinrich Grüne

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.

Heute grosse Novität:

JUDITH

und

HOLOFERNES

Ausstattungs-Singspiel von A. Crois. Musik von Josef Schindler.

Josef Kaufmann's I. Elisabethstädter

ORPHEUM.

VII., Kerepeserstrasse Nr. 54.

Repellmeister: J. Rosenweig. Regisseur: G. Weiss.

Auftreten des Completefänger's

Armin Glückmann.

Auftreten der Gesangsleiter

G. Weiss und Komáromi Béla,

der reizenden Miniatur-Soubrette Rosa Dröhtich, des Gesangsleiters Herrn Friedrich und aller engagierter Kunstkräfte.

Neue Komödien.

„IMPERIAL“

Wagnerstrasse Nr. 48. 31680

Ella Edle von Rehberg.

Auftreten der Jaz-Duettisten Brüder Josef, der Excentrique-Sängerin Fr. Stöpel. — Samstag, den 9. November 1889: „Die Kavaliere-Haus“. Ausstattungs-Singspiel aus dem ungar. Zigeunerleben von G. Schöpl. Musik von W. Preßburg. „Die Jagd nach dem Schwiegerjohn“. Burleske von L.

„Harmonia“

Königsgasse Nr. 40. 31669

Direktion: G. Vasváry. Artistischer Leiter: Ed. Werner.

Erstes Auftreten der Wiener Liederfängerin

Frl. Hermine Ott,

der Walzerfängerin Josefine Carlee. Auftreten des Gesangsleiters

Edmund Werner.

DER SCHIKERNIK.

Charakter-Bild von M. Hirsch.

Auftreten 10 reizender Damen und aller engagierten Mitglieder.

Bis Morgens geöffnet. Nach der Vorstellung gewöhnliche Kaffeepauspreise.

Salzer's „ELDORADO“

Königsgasse 34. 31666

Großer Erfolg! Großer Lacherfolg!

Heute große Künstler-Vorstellung!

Auftreten des allgemein beliebten

Jaz-Quartetts Gebr. Zuckermann.

Auftreten der Damen Jeanette Lukascher, der Duettistinnen

Geschw. Neffen und der deutsch-jüdischen Pöffen-Gesellschaft aus Bukarest. „Eine reiche Witwe und ihr Liebingsjohn“. Gr. Singspiel. Auf vielseitiges Verlangen: „Das Schabbe smachen“. In Vorbereitung: „Die beiden Waisen“.

Salzer's Tonhalle,

— Gasse Karlsring und Karls-gasse. —

Heute und täglich:

Musikalischer

Vergnügungs-Kalender.

Monstre-Ausstattungs-Potpourri in 2 Theilungen vom J. Rohm und J. Pichler.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Café Färber,

Wagnerboulevard Nr. 16.

Seite:

Grosses Militär-Konzert

der I. und I. Regimentskapelle Freiherr von Mollinár Nr. 33, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters.

Aus dem Programme besonders zu bemerken: 1. Ouvertüre aus „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 2. Fragmente aus der Oper „Die Afrkanerin“ von Meyerbeer.

3. „Scene de Ballet“ für Solo-Violine von Beriot. 4. „Wiener Volksmusik“, Potpourri von Komzál. 5. „Sursum corda“, Walzer von A. Zellner. 6. Intermezzo aus dem Ballet „Kaila“ von Delibes. 7. „Bilder aus dem Budapest-er Leben“, großes Potpourri von Bradaich.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée frei.

Sonntag, den 10. d. M.: Großes Nachmittags-Militär-Konzert. — Montag, den 11. d.: Erster Strauß-Abend, Streichzug durch sämtliche Straßszen Operetten von der Regimentskapelle Freiherr von Mollinár.

Auf Raten.

Die p. t. Herren Offiziere, Staatsbeamten, Professoren, Geistliche und andere gut angestellte Personen erhalten Möbel von einfacher bis zur feinsten erhalten Ausstattung zu billigen Preisen und sehr günstigen Bedingungen gegen

Ratenzahlungen.

Nähere Auskunft ertheilen

Varga Mihály és társai,

Tapezierwerkstätte, Budapest, Josephplatz 9, 1. St.

Ausführungen und einzelne Zeichnungen werden bereitwillig geliefert. Bei größerem Bedarf übersenden wir gegen Ertrag von fl. 1.50 unser Möbelalbum und wird der Betrag nach Rücksendung des Albums binnen 14 Tagen retournirt.

31023

Die I. ungarische Säuglinge-Ausstellung

verbunden mit großem

Militär-Promenade-Konzert

findet am Sonntag, den 10. November, 3 Uhr

Nachmittags, im

großen Redouten-Saale

statt.

Das p. t. Publikum wird eine noch nie dagewesene Augenweide an dem Anblicke so vieler kleiner Kinderchen genießen und werden auch an drei der schönsten, gefundest und reizendsten Babys vom Publikum selbst mittelst Stimmzettel 3 werthvolle Preise, die bei Herrn Harsányi J., Wagner-gasse, Hotel National, zur Ansicht ausgestellt sind, zugetheilt.

Entrée 30 fr. Kinder 10 fr.

Kaffe-Eröffnung 2 Uhr. Ende 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

Anton Kommer jun.

Anmeldungen werden noch bis Samstag, den 9. d., entgegengenommen und haben die Betreffenden weder Einschreibgebühr, noch Entrée zu entrichten.

31683

Geldvorschuße

auf

Lose, Provinzaktien, Depot-

scheine, Versatzscheine,

Sparkassa - Bücher, Raten-

briefe, Gold- u. Silbermünzen

ertheilt billigt das

Bankhaus J. Löry,

Budapest, Batvanergasse 17.

Gegen

GICHT, RHEUMA,

Brust- und Seitenstechen, gegen Gliederreißern, Rücken-

schmerzen wird am Gewissen-

haftesten das so glänzend bewährte

Mittel:

Touristen-Geist

Nr. 2

anempfohlen.

Touristen-Geist

Nr. 1

ist ein Präparativ zur Stärkung

des Körpers, das wirkungsvollste

Mittel gegen Ausfallen der Haare

und gegen Schuppen. Beide Mittel

sind Pflanzen-Extrakte und das

Populärste heute nicht nur in

Ungarn, sondern auch im Aus-

lande. Zu haben in Budapest,

Stadthausplatz, „Stadtapotheke“.

Preis einer Flasche 70 kr.

Stadthausplatz, „Stadtapotheke“.

Ich, Anna Csillag,

mit meinem 185 Ctm. lan-

gen Niesen-Loreley-Haare,

welches ich in Folge 14 monat-

lichen Gebrauches mit meiner

selbsterfundener Pomade erhielt.

Ist das einzige Mittel gegen

Ausfallen der Haare, zur

Förderung des Wach-

thums derselben, zur Stär-

kung des Haarbodens, sie

beördert bei Herren einen vollen,

kräftigen Bartwuchs und ver-

leiht schon nach kurzem Gebrauche

sowohl den Kopf, als auch

Barthaaren einen natürlichen

Glanz und Fülle in d bewahrt

dieselben vor frühzeitigem Er-

grauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 50 kr., fl. 1

und fl. 2. Postverhandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages

oder mittelst Postnachnahme

nach der ganzen Welt.

Csillag & Comp.

Budapest, Königsgasse 9.

wohin alle Bestellungen zu richten sind.

Depots in Budapest bei Apoth. Josef v. Zórák, Königsgasse

Nr. 12; Drog. Neruda, Batvanergasse; Drog. Molnár & Wöhrer,

Kronprinz.; Drog. Zalkovány & Zeig, Balatonszék; Drog.

Kochmeister's Nachfolger u. Anton Julius Eder, Stadthausplatz.

Ueber Prinzen und prinzipale Häuser.

Eine kaiserliche und königliche Hoheit, die auf ihre Titel, Würden und Dotationen verzichtet, ist namentlich in unserer Zeit des Alles beherrschenden Ehrgeizes und einer Eitelkeit, die sich im Größten, wie im Unbedeutendsten äußert, eine so auffallende Erscheinung, daß die Chronik sie nicht unbeachtet lassen darf.

Nicht etwa, als ob die souveränen Familien vor den Stürmen und Wirrnissen des Lebens gesicherter wären, als diejenigen der gewöhnlichen Sterblichen, man emancipirt sich zuweilen dafelbst ebenso, man gibt sich oft Unbedachtlichkeiten hin, wie in anderen Kreisen; im Allgemeinen aber ist die Regel, daß der betreffende junge Prinz, nachdem er eine Zeit lang seiner eigenen Wege gegangen ist, wieder zu dem geschützteren Dasein des väterlichen Palastes zurückkehrt.

So geschah es auch, daß der russische Großfürst Alexis, der jetzt ebenfalls in Paris wohnt, der ehemals Admiral-General der russischen Marine war und bei seinem Bruder, dem Czaren, bis vor kurzem als die einflussreichste Persönlichkeit galt, das kaiserliche Haus von Rußland aus Rand und Band gebracht hat.

Ehrenfräulein über die Grenze geschafft und zu Verwandten, welche sie im Auslande besaß, gebracht wurde, während der Großfürst die Ordre erhielt, sich auf sein im baltischen Meere kreuzendes Geschwader zu begeben.

Allein der Selbstherrscher aller Rußen hatte ohne die Macht der Liebe gerechnet. Der Großfürst entfloß vom Bord seines Admiralschiffes, entführte das Fräulein aus ihrem Verbannungsorte und segelte mit ihr nach Amerika, wo er eine geheime Ehe mit ihr schloß. Man kann sich den Zorn der Czarenfamilie, die Vorwürfe und die anderen Phafen der Ungnade gegenüber dem Großfürsten vorstellen, welche diesem Schritte folgten.

Die Liebe war es auch, aber diesmal die mit legaler Weihe verheiratete, welche den Prinzen Oskar von Schweden, den zweiten Sohn des Königs Oskar II., dazu bemog, dem Titel einer königlichen Hoheit und seinen Rechten auf die Thronfolge zu entsagen, und sich Prinz Bernadotte zu nennen, um die Ermächtigung zu erlangen, Fräulein Ebba Munk de Fulkila, Tochter des Obersten Munk und der Baronin Cederström, zu heirathen.

Es war die Königin Sophie, welche die von ihrem Sohne ersehnte glückliche Entwicklung herbeiführte. Sie erinnerte ihren erlauchten Gemahl daran, daß er, wenn er auch König von Schweden und Norwegen sei, doch der Enkel des Generals Bernadotte sei und daß er nicht allzusehr auf die Aneinanderreihung der Braut zu sehen habe.

seines Herzens zu befriedigen, setzte übrigens Diejenigen nicht in Erstaunen, welche die Ehre hatten, sich ihm in Paris zu nähern, wo er namentlich die sehr beliebten Salons von Madame Heine, der Prinzessin Brancovan und der Prinzessin Sagan frequentirte.

Die Verwirklichung dieses Ideals der Liebe in der Ehe ist auch das Motiv davon, daß der Herzog Ludwig von Baiern seinem Erbfolgerechte auf das Majorat zu Gunsten seines Bruders, des Prinzen Karl Theodor, des ältesten Bruders der Kaiserin von Oesterreich und Königin von Ungarn, Elisabeth, entsagte.

Unglücklicher Weise ist es nicht immer das holde Spiel der Liebe und dasjenige des Zufalles, welche Zerwürfnisse in souveränen Häusern herbeiführen; auch die Politik, der Parteizwist, der gekränkte Ehrgeiz verurtheten ebenso häufig Spaltungen und selbst heftige Stürme in diesen Kreisen. So war dies auch vor geraumer Zeit in der königlichen Familie von Spanien der Fall.

Die Söhne des Infanten waren nun Waisen geworden, und zwar unter so traurigen Verhältnissen, daß sich eine Art Fluch an ihre Schritte zu heften schien. Man spricht immer von der Solidarität der souveränen

Die Untrene des Herzens.

Roman nach fremdem Motiv von Max v. Weiskenthurn.

1. -- Wenn Sie großjährig sind, steht Niemandem das Recht zu, Ihre Wünsche zu beschränken und ich warte bis dahin mit Freuden, wenn ich nur Ihr Wort habe, daß Sie nach erreichter Großjährigkeit die Meine werden wollen, Da!

Zählt man siebzehn Frühlinge, so dünkt uns der Augenblick, in welchem wir die Großjährigkeit erlangen, so unermäßig weit entfernt, daß wir ohne Zögern bereit sind, ein Versprechen zu leisten, ohne dessen Tragweite zu bedenken.

— Nun ja, dann — dann mag es sein, brachte sie unzusammenhängend hervor.

Er wollte sie an sich reißen, sie küßten mit Angefühl, aber sie wehrte ihm erschreckt und wich vor ihm zurück. Und er, dem reinen Kinde gegenüber seiner Leidenschaft sich schämend, beherrschte sich gewaltsam und bat sie schüchtern, ihm wenigstens als Zeichen ihrer Gunst die Blume zu reichen, welche sie in Händen hielt.

Sie willfahrte seiner Bitte, und die Rose an seine Lippen drückend, sprach er in feierlichem Tone: — Es ist dies ein Liebesband, welches uns vereint; wenn der Tag kommt, an dem ich Ihnen diese welcke Blume sende, Da, dann wissen Sie, daß ich die Erfüllung Ihres Versprechens von Ihnen fordere.

— Sie mir zu rauben, ich schwöre es beim ewigen Gott, daß ich jenen tödten würde, wer immer er auch wäre!

Er hatte, während er sprach, Viola's Hand erfaßt. Bei seinen letzten Worten entzog sie ihm dieselbe fast heftig und wich sichtlich erschrocken vor ihm zurück. Er sah es und das brachte ihn zur Besinnung.

— Verzeihen Sie meiner Liebe die Worte, Da, hat er mit vibrierender Stimme, Sie werden mir ja treu bleiben und wenn Sie großjährig sind, die Meine werden! Noch einmal, verzeihen Sie mir, ich liebe Sie gar zu sehr!

Aber sie mußte sich zwingen, ihm zu antworten wie vorher und athmete fast erleichtert auf, als sie den Meierhof erreicht hatte und an der Brust ihrer Pflegemutter ihren Thränen freien Lauf lassen konnte — Thränen, einem unsagbaren Empfinden geweiht, welches sie für Heimweh jetzt bereits vor dem Abschied hielt — oder weshalb sonst weinte sie dieselben?

Am nächsten Morgen kam der Wagen des Grafen von Elvohn, um das junge Mädchen nach Schloß Cortell zu bringen. Der Graf ließ bedauern, daß ein heftiger Stichtanfall ihn hindere, die Tochter selbst abzuholen; er sei überzeugt, dieselbe habe inzwischen einsehen gelernt, daß es ihre Pflicht sei, sich in Bezug auf Gegenwart und Zukunft voll und ganz seinen Wünschen unterzuordnen.

Vieles geringsüdiges Gepäck wurde aufgeladen, die alten Leute herzten und küßten sie und ersehnten des Himmels reichsten Segen auf das Haupt ihres Lieblings herab. Die altgedienten Dienstkleute drückten ihr noch einmal die Hand, die Nachbarn eilten herbei, um noch einmal das Mädchen zu sehen, welches als fröhliches, einfaches Kind, in ihrer Mitte aufgewachsen war und nun auf einmal als vornehme Dame in der Welt eine Rolle spielen sollte.

Halb ohnmächtig vor Trennungsschmerz wurde Viola endlich in den Wagen gehoben und mit thränenvollen Augen winkte sie ihren zurückbleibenden Lieben einen letzten Gruß zu.

Eine halbe Meile vor dem Dorfe, während der Wagen langsamer bergan fuhr, trat plötzlich ein Mann, der bereits seit einer Stunde unter einem Baume regungslos gewartet, aus dem Schatten hervor und an die Seite des Gefährtes.

— Sie werden nicht vergessen, daß Sie gelobt haben, mich zu heirathen, Viola! flüsterte er athemlos vor Leidenschaft durch den offenen Schlag dem Mädchen zu.

Viola entsuhr unwillkürlich ein leiser Schrei. — Mein Gott, Edward, weshalb quälen Sie mich damit, jetzt, da ich ohnehin so namenlos unglücklich bin? stammelte sie.

— Weil der Gedanke an meine Liebe Sie aufrichten, Sie glücklich machen soll! stieß er mit Heftigkeit hervor.

— Kann er das? fragte sie in zweifelndem Tone.

— Seien Sie Ihres Schwures eingedenk! zählte er mehr, als er sprach, ihr zu. Ich werde ihn tödten, der es wagt, sich Ihnen zu nähern!

Der Kutscher hatte schon den seltsamen Menschen, welcher mit dem aufwärtsfahrenden Wagen Schritt hielt, mißtrauisch betrachtet; als jetzt die Höhe erreicht war, trieb er die Pferde plötzlich zum schnellsten Laufe an.

Noch einmal streckte Edward die Hände zum Wagenfenster hinein.

— Seien Sie meiner Worte eingedenk, kuschte er, ich werde ihn tödten, ich werde ihn tödten!

Seine Worte, sein Blick, der ganze Ausdruck seiner Miene raubte ihr den Athem, die Besinnung. Alles um sie her wirbelte, wie ein Chaos durcheinander und bewußtlos sank sie in die Polster des Wagens zurück.

Als Viola nach langer Fahrt des prächtigen Schloffes ansichtig wurde, welches von nun an ihr Heim werden sollte, beleuchtete die Sonne eben mit warmem Strahl dessen stattliche Fensterreihe. Das

Häuser, von der angeborenen Hochherzigkeit, welche bewirkt, daß sie ihre eigenen Interessen der Würde der Familie opfern. Allein, wie es scheint, ist das nicht immer der Fall und auch in den Palästen der Großen dieser Erde scheint oft der Egoismus das Szepter zu führen. Usurpationen von Thronen zum Nachtheile naher Verwandter, Aneignung von Erbschaften, Verkennung der legitimen Rechte kennt man wohl nicht in vielen erlauchten Familien; in anderen aber scheint es, daß das Recht des Stärkeren vorherrscht und das vae victis scheint auch hier manchmal die Devise zu sein.

Die Söhne des Infanten Heinrich mußten die traurige Erfahrung davon an sich machen, und der Jüngste von ihnen, Don Albert, der den Titel eines Marquis von Santa-Olena führt, konnte erzählen, daß er und seine von demselben Schicksale heimgeführten Brüder, der Herzog von Sevilla und Don Francesco, trotzdem sie Neffen des Königs Franz von Alfai und der Königin Isabella sind, trotz ihrer nahen Verwandtschaft mit dem Hause beider Sizilien und dem Hause Orleans, in Paris drei Nächte lang ohne Obdach und ohne Brod umherirrten, zwei Schritte vor den Palais ihrer Verwandten, woraus sie ersehen konnten, daß die Tradition von Henriette von Frankreich, die kein Holz hatte, um zu heizen, keine Fabel war, und daß die Familien-Solidarität der Großen dieser Erde heute nicht stärker ist, als sie es zu jener Zeit war.

Dank der Güte und Hochherzigkeit Alphons XII. wurde jedoch diesem enterbten Zweige der Familie ein wenig Friede und Glück zu Theil; die Söhne traten in die spanische Armee ein und ihre Schwester hatte eine ihrer würdigen Stellung gefunden, als sich plötzlich der Herzog von Sevilla nach dem Tode des Königs gegen die Regentin einen unerklärlichen Ausbruch von Gehässigkeit erlaubte. Die von den Ministern verfügte Verbannung aus dem Königreiche war die Antwort auf diese Ausschreitung, und die souveränen Familien Europas zählen seither um einen Ausgestoßenen und einen Unglücklichen mehr.

Allerlei.

(Gramophon.) Der „Hann. Courier“ schreibt: „Es ist in jüngster Zeit vielfach von dem Edison'schen verbesserten Phonographen, sowie von dem Taintor-Bell'schen Graphophon und deren Leistungen die Rede gewesen. Nun ist noch ein dritter Apparat vorhanden, der Worte und Töne „aufnehmen“ und naturgetreu „wiedergeben“ kann. Es ist dies das „Gramophon“. Dasselbe soll den Vorzug haben, daß Hunderte von Menschen zu gleicher Zeit den nicht nur laut, sondern auch deutlich von ihm wiedergegebenen Ton hören können, während beim Phonographen und beim Graphophon ein lauter, ohne Hörtrichter vernehmbarer Ton stets unklar und unnatürlich klingt. Erfinden ist das Gramophon von Herrn Emil Berliner, der, ein Hannoveraner, seit zwanzig Jahren in Amerika (Washington D. C.) lebt und gegenwärtig zum Besuche seiner Familie in Hannover weilt. Herr Berliner beabsichtigt, das Gramophon zum ersten Male in Europa in seiner Vaterstadt vorzuführen, und hat zu diesem Zwecke bereits eine Einladung des Ingenieurvereins angenommen. Gegenwärtig ist Herr Berliner damit beschäftigt, die für die öffentliche Wiedergabe bestimmten Vorträge aufzunehmen, und es haben zunächst einige Mitglieder des hannoverschen Männergesangsvereins, insbesondere dessen Soloquartett, ihre Stimmen zur Verfügung gestellt.“

(Björnson der „Strikemacher“.) In ganz Norwegen — so schreibt man aus Kopenhagen — bildet das Tagesgespräch der Strife der Arbeiterinnen in den großen Fabriken Schwedischer Zündhölzchen zu Christiania, der durch das Eingreifen

des Dichters Björnson eine starke dramatische Entwicklung angenommen hat. Es haben augenblicklich in Berlin die Arbeiterinnen die Arbeit niedergelagt. Ihre Beschäftigung ist außerordentlich schwer, einseitig, gesundheitswidrig und dabei nur in sehr geringem Maße lohnend. Um das Nöthigste zum Lebensunterhalt zu erwerben, müssen diese armen Menschen durchschnittlich in jeder Woche nicht weniger als 16,000 Schwefelholzdosen verpacken. Zwölf Stunden haben die Arbeiterinnen tagtäglich in giftigen Schwefel- und Phosphordämpfen auszuharren. Die meisten verfallen nur zu bald einer unerbittlich fortschreitenden Auszehrung und mit der Abnahme der Kräfte geht eine Abnahme des Verdienstes Hand in Hand. Die einzigen Heilmittel: kräftige Kost, gesunde Wohnungen und ärztlicher Beistand sind bei den unglücklichen nordischen Arbeiterverhältnissen für die Hinfälligen unerreichbare Ideale. Als der Strife größere Dimensionen annahm, trat Björnson mit dem leidenschaftlichen Feuereifer, der ihm eigen ist, für die unglücklichen Arbeiterinnen in die Schanze. Er erklärte, daß niemals ein Strife gerechter gewesen sei, als diese nothgedrungene Auflehnung hilfloser Frauen und Mädchen gegen gewissenlos schaltende Fabrikanten, die aus Gewinnucht keinerlei sanitäre Vorkehrungen gegen das um sich greifende Stöckthum unter der weiblichen Arbeiterwelt getroffen hätten. Merkwürdigerweise hat Björnson in dieser Agitation eine Szene aus seinem neuesten Roman, der die beschauliche Lebensanschauung eines hochstabsabläuglichen Priesters mit der Lebensführung eines werththätigen Arztes in einen geistigen Konflikt stellt, in die Wirklichkeit übertragen. Er richtete nämlich an den norwegischen Bischof Essendrop die Aufforderung, in Erfüllung seiner christlichen Liebespflichten für die Arbeiterinnen öffentlich einzutreten. Der Bischof lehnte das Ansinnen ab, da ihm ein parteiisches Eingreifen durch seine amtliche Stellung verjagt werde. In Folge dieser Ablehnung erschien Björnson persönlich in vergangener Woche in einer großen Strikerverammlung und hielt eine zündende, stürmisch bejubelte Ansprache. Die Versammlung wurde von einem Arzte, Dr. Riisen, damit eröffnet, daß er drei junge Mädchen, die einst völlig gesund waren, als lebendige Beispiele für die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft vorführte. Die Mädchen hatten fast alle ihre Zähne und sogar einen Theil des Kiefers verloren, so daß sie in ihrem abschlehlichen Aussehen als menschliche Skulpturen erschienen. Ihr Erscheinen erregte die tiefsten Gefühle des Mitleids, „man weinte“, wie norwegisch-dänische Zeitungen berichten, „Thränen der Wuth und des Kummers“. Dann erhob sich Björnson. Er sagte, daß diesmal die Stimme des Rechtes gehört werden solle, und daß dieser Frauen- und Mädchenstrife nicht resultatlos verlaufen werde. Er sei kein Heiler, aber er werde hundert andere Strikes im Lande wachrufen, bis die Arbeiter ihr billiges Menschenrecht erhalten hätten und nicht mehr gezwungen seien, auf jedem Butterbrod tödtliches Gift zu verschleimen. (Stürmischer Beifall.) Die Strikenden beschloßen vorläufig, eine zweite große, aber nur von Weibern zu besuchende Versammlung abzuhalten, da in ihr hauptsächlich die durch die Fabrikarbeit hervorgerufenen Frauenleiden zur gründlichen Besprechung gelangen sollten.

(Zrinyi im serbischen Nationaltheater.) Man schreibt vom 2. d. aus Belgrad: Vor wenigen Tagen ist hier in aller Stille das zwanzigjährige Jubiläum des serbischen Nationaltheaters begangen worden. Dem Fürsten Michael, welcher mit Errichtung desselben einen seiner heißesten Wünsche in Erfüllung gehen ließ, war es aber nicht vergönnt, das vollendete Werk zu erleben, denn tödtlich durch Mörderhand getroffen, hauchte er kurze Zeit vorher seinen Geist aus. Der Fürst war ein leidenschaftlicher Theaterbesucher, und wenn fast alljähr-

lich zum kurzen Gastspiele eine Agrarier-Gesellschaft nach Belgrad kam, so lebte er nie unter den Besuchern. Charakteristisch für die damals in Serbien herrschenden Verhältnisse war der Umstand, daß Frauen fast nie im Theater erschienen, sondern lediglich Männer, und diese bis an die Zähne bewaffnet. Ein Lieblingsstück des Fürsten, so erzählt ein kroatisches Blatt, war der ins Serbische übersezte „Zrinyi“ von Körner. Nun denke man sich die damals herrschende Aufregung und den Haß gegen die Türken, welche eben erst Belgrad beschossen hatten, und man wird begreifen, mit welchem Enthusiasmus die patriotische Rede Zrinyi's aufgenommen wurde. Man verhöhlte alle Türken, die sich auf der Bühne zeigten, ja, als Soliman ausrief: „Ihr Christenhunde!“, da erhob sich im Parterre wüthend ein Zuschauer, zog eine Pistole aus dem Gürtel und legte auf den Darsteller des Türkenkaisers an. Nur der Umstand, daß Fürst Michael rasch den Wüthenden bei seinem Namen rief und ein Nebenstehender ihm in den Arm fiel, rettete das Leben des Schauspielers. Es war äußerst komisch, wie dieser, die Gefahr bemerkend, mit Zähneklappern und Zittern bemerkte: „Ich habe noch nie gezittert.“ Die Krone der Vorstellung bildete jedoch der Schlußakt, bei welchem bekanntlich Zrinyi an der Spitze seiner Getreuen auf der Brücke fällt und die Türken über deren Leichen in die Festung eindringen. Die Regie wagte diese Aufstellung nicht und arrangirte im gänzlichen Widerspruch mit dem ganzen Stücke das Tableau in der uninnigen Weise, daß die Türken lang gestreckt auf der Erde lagen und Zrinyi mit seinen Getreuen hoch zu Ross als Sieger die Christenfahne entfaltend über sie hinwegritt. Die Begeisterung war eine unbeschreibliche. Nicht weniger als zwölfmal wurde der Vorhang in die Höhe gezogen, worauf der Fürst freudestrahlend das Theater verließ.

(Falsche Signale.) Vor einigen Tagen, so schreibt man aus Paris, ereignete sich auf dem Bahnhof von Vinghanaps (Orne) eine sehr schürmige Geschichte. Ein nach Granville bestimmter Zug fuhr plötzlich ab, obgleich sich die Reisenden noch im Wartesaal befanden. Sofort wurde das Zeichen zum Halten gegeben; der zur Rede gestellte Lokomotivführer erklärte, daß er das Blasen des Bahnhofsinpektors zur Abfahrt gehört habe. Dieser erhob Einspruch, da aber ein anderer Beamter das Signal ebenfalls gehört, forschte man nach, ob sich nicht ein Reisender einen schlechten Witz erlaubt. Plötzlich vernahm man das Signal wieder. Es erdnte aus einem Packwagen. Man eilte hin und befand sich — einer prächtigen Gas gegenüber, die bei dem Anblick der Beamten Lüne ausstieß, welche denen der Signalführer völlig ähnlich waren.

(Die Giffethurn-Gesellschaft) scheint während der Pariser Ausstellung glänzende Geschäfte gemacht zu haben. Es werden jetzt die letzten 20 Prozent auf die Aktien zurückgezahlt, womit die Aktionäre das reelle Kapital aus den Betriebsüberschüssen wieder erhalten haben.

(Aus Colorado) in Newyork eingegangene Depeschen melden, daß daselbst ein heftiger Schneesturm wüthete. Die Eisenbahnen sind verweht, die Telegraphen niedergeworfen und Hunderte an Hornvieh und Pferden umgekommen.

(Der Luftballon in China.) Die chinesische Regierung legt für die Verwendung der Luftschiffahrt zu Kriegszwecken großes Interesse an den Tag. Der Kaiser ließ durch französische Industrielle einen äronautischen Park herstellen. In der Militärschule von Tientsin wurde eine Reihe von Versuchen mit Luftballons vorgenommen und die Chinesen haben bereits erlernt, die Apparate ganz selbstständig zu handhaben. In den letzten Tagen hat die chinesische Regierung wieder einen neuen Ballon in Frankreich bestellt.

Hauptgebäude stand auf einer Anhöhe; ein langer Laubengang aus uralten Bäumen gebildet, führte bis an das geschmackvoll arrangirte Blumenparterre, welches nicht wenig dazu beitrug, dem ganzen Besitz ein imponantes Aussehen zu gewähren.

Viola, welche ähnliche Pracht niemals geschaut, drückte sich ängstlich in die Wagenede und blickte bangen Herzens auf die herrliche Umgebung, welche künftighin ihr Heim bilden sollte. Der Abschied aus dem gewohnten Kreise, die lange Fahrt und das Bewußtsein, nun gänzlich fremden Verhältnissen, denen sie naturgemäß nicht gewachsen sein konnte, entgegenzutreten zu müssen, peinigte sie bis zur Qual. Der einzige Lichtstrahl, der in dieses Dunkel fiel, war die Betrachtung über die zahlreichen Aufmerksamkeiten, mit denen man ihrer in ihrem neuen Heim offenbar gedacht haben mußte, denn sie hatte in dem Wagen, der sie abgeholt, Bücher, Blumen, einen Fächer, ein warmes Tuch und Erfrischungen vorgefunden. Allem Anscheine nach, gab es im Schloß Cortell also irgend Jemanden, der mit Wohlwollen und zarter Aufmerksamkeit ihrer gedachte. Wer mochte das sein? Ein instinktives Gefühl verrieth ihr, daß es der Vater nicht war; auch durfte man von einem Manne kaum solches Uebermaß von zarter Aufmerksamkeit erwarten. Vermuthlich hatte sie also der Stiefmutter für diese Liebesbeweise zu danken, ihr, die sich wohl darauf freute, ihres Gatten Tochter aus erster Ehe an das durch den Tod des eigenen Sohnes verwaiste Mutterherz drücken zu können. Viola empfand warme Dankbarkeit für die Unbekannte, in deren Hand, wie sie sich sagte, ihre Zukunft lag.

Arme Viola, wie viel würde sie noch lernen müssen, sie, der die menschliche Natur ein Buch mit sieben Siegeln war!

Während sie sich im Geiste mit der Stiefmutter beschäftigte und sich deren Erscheinung anzumalen versuchte, vergab sie allmählig ihr Entsetzen vor Edward's drohenden Worten, und je weiter sie sich von der ursprünglichen Heimath entfernte, desto mehr entrückte bereits das Bild des Mannes, wel-

cher so ungeberdig nach ihr beehrte, ihrem geistigen Auge.

Als der Wagen in den Laubgang einbog, der direkt auf das Schloß zuführte, lehnte sie sich zum Schloß heraus. Dachte sie doch nicht anders, als daß ihr Vater auf der Freitreppe seines Ahnenschloßes stehen würde, um in Gemeinschaft mit seiner Frau, die Tochter in seinem Hause und in seinem Herzen willkommen zu heißen.

Aber vergeblich spähten ihre sehnsüchtigen Blicke nach einem wohlwollenden Antlitz aus, welches sie ermunternd begrüßt haben würde. Nur ein schläfrig aussehender Lakai öffnete den Wagenschlag und war ihr beim Aussteigen behilflich. Erst nach ein paar Minuten trat mit herablassender Miene der Haushofmeister hinzu, um sie zu empfangen und dem Kutscher den Befehl zu ertheilen, das Gepäck der „gnädigen Comtesse“ an der Domestikenstiege abzuladen.

Mühsam, mit hervorbrechenden Thränen kämpfend, trat Viola in die weite, mit Ahnenbildern geschmückte Vorhalle und da der Haushofmeister wohl merken mochte, daß die junge Dame irgend eine Kundgebung von ihm erwarte, fragte er nach leichtem Hüfteln, ob die gnädige Comtesse nicht vor Allem ihre Zofe wünsche.

— Kann ich meinen Vater nicht früher sehen? forschte Viola schüchtern.

— Ich bedauere, mittheilen zu müssen, daß der Herr Graf sich durch einen heftigen Hustenanfall beunruhigt sieht, das Zimmer zu hüten und heute Niemanden mehr empfängt.

— O, das thut mir sehr leid, preßte Viola hervor. Und die Gräfin?

Der Haushofmeister sah zu dem Lakaien hinüber und fragte in kühlem Tone, ob bezüglich der Ankunft der Comtesse schon Befehle ertheilt worden seien.

Eine Verneinung war die Antwort, und wieder verlegen hüftelnd, äußerte der welterfahrene Mann, Viola werde wohl am besten daran thun,

sich nach dem Salon zu bemühen, wenn sie die Gräfin sogleich sehen wolle.

Schweigend folgte das junge Mädchen, unsagbar bedrückt, dem voranschreitenden Hauswürden-träger, dessen Erscheinung ihr nicht wenig imponirte.

Er öffnete die Thüre des Salons und meldete sie an. Zögernd trat sie in einen großen, prächtig ausgestatteten Raum, in welchem nur zwei Personen anwesend waren, ein Herr, welcher bei ihrem Eintritt aus einer sehr bequemen Stellung fast überhäufig aufsprang, und eine Dame, die sich nachlässig aufrichtete und verwundert zu der Eintretenden hinübersah, die schüchtern in unmittelbarer Nähe der Thür stehen geblieben war, unsäsig, nur ein Wort hervorzubringen.

Viola sah sich einer Dame von blendender, unnahbarer Schönheit gegenüber; dieselbe war scheinbar sehr einfach gekleidet. Das arglose Kind wußte nicht, daß es sich hier um jene raffinierte Einfachheit handelte, die Unsummen verschlingt. Der Gesichtsausdruck der Fremden war ihr zwar nicht sympathisch, aber angesichts solcher Schönheit trat das für sie in den Hintergrund.

Der Herr, welcher sich in ihrer Gesellschaft befand, war es gewohnt, von Frauen, mochten dieselben sein, wer sie wollten, wohlwollend betrachtet zu werden, und doch hatte Viola für Baron Adrian Deveraux bis jetzt noch keinen Blick gehabt, so sehr feffelte ihre Augen seine Gesellschafterin, welche sich zu ihrer vollen Höhe emporrichtete und dabei der Neugiergetreuen ihre schmale, weiße Hand entgegenstreckte.

— Ich vermüthe, Sie sind Comtesse Viola? fragte sie in eisig-kaltem Tone. Meine Tante ist noch nicht von ihrem Spaziergange zurückgekehrt. Soll ich Ihrer Zofe klingeln, damit man Sie nach Ihrem Zimmer geleite?

— Wenn meine Stiefmutter Ihre Tante ist, dann sind Sie also meine Cousine! sammelte Viola, von dem Gedanken freudig berührt, durch verwandtschaftliche Bande mit diesem schönen, jungen Geschöpf vereint zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrannte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offerirt billigt. **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 1836

Egy fiatal ember (volt pedagógus), kitűnő hegedűs, tanít franczia, angol, esetleg olasz nyelvet és zongorát. Czím a kiadóhivatalban. 12854

Subagent, der bei den Spezerei- und Delikatessen-Händlern, event. Cafésiers eingeführt ist, wird sofort acceptirt. Offerte unter „Import“ an die Expd. 13010

Ein zweispänniger **Feder-Streiwagen** in gebrauchtem, jedoch gutem Zustande wird gefast. Verkäufer mögen im Laufe des heutigen Tages bei Weiß & Berger, Waignerboulevard 31, vorbeigehen. 13011

Gassenlokal in der frequentesten Gasse zu vermieten, event. sofort zu beziehen. Näh. Gießplatz Nr. 3, 1. Stock, in der Möbel-Niederlage Varga Mihály ez társa. 669

Ein **Administrator**, der deutschen und ung. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird bei einem ung. Wochenblatt acceptirt. Näh. in der Exp. 668

Erzieherinnen mit Sprach- und Musikkenntnis, ferner tüchtige deutsche Bonnen sucht zum sofortigen Eintritt für Budapest Frau Anna Gerson, Budapest, Harminczad-utca 4, Parterre. 671

Antiquitäten, altes Gold und Silber, Juwelen und Steine, Münzen und Bilder, Bronzegegenstände und deren werden zu höchsten Preis gefast bei **Wisinger Mor,** Juwelen- u. Antiqu.-Händler, Budapest, Hatvanegasse Nr. 15, vis-à-vis der Neuweltgasse. 89

Allomást keresők, olyat nyujtok, adni-venni szándékozik, házasodni kívánok, diamentesen vehetnek egy mutatványszámot is részükre, valamint országszerte a **nevelők, nevelőnők** részére nélkülözhetlen e lap. „Közérdek“ kiadóhivatala VI., Aradi-utca 65. szám. Szóval értekezletet d. e. 10-12 és d. u. 2-4 óra közt. Egy művelt úr vagy férfi 1500-2000 frt. betéttel jövedelmes foglalkozást nyerhet. Ertesítés diamentesen. 13017

Ein fein geschmücktes **Schlafzimmer,** wie auch ein feiner bordeaux Leder-Speisebän mit hohem geschmückten Gestell billigt zu verkaufen. Wörösmartygasse 15, Th. 18. 13027

Kavalier wird um ein rückzahlbares Darlehen gebeten v. hochachtbarer Dame. Nichtanonyme Briefe unter „B. B. B.“ Hauptpost restante nur gegen Interatenschein. 13015

Ein **Wirthschaftslokal,** vorzüglicher Posten, in unmittelbarer Nähe von Fabriken, ist vom 1. Mai 1890 ab Lonyhagasse Nr. 30, zu vermieten. Näh. beim Hauseigentümer daselbst. 15026

Das feinste **Eisenblech-Briefpapier** ist **Adria** Preis einer Kassetten fl. 1.— Josef Eduard Rigler, Briefcouvert- u. Papierwaarenfabrik **B u d a p e s t.** Zu haben in Papierhandlungen 9965

Ein **Gute Badewanne** sammt Ofen und Säulen zur Schlafzimmer-Separation billigt zu verkaufen. Akademie-gasse 5, 3. Stock 2. 13006

Ein **Gute Schweizerin,** der deutschen u. französischen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stelle auf dem Lande bei einer feinen christlichen Familie. Adresse unter „D. S.“ an die Exp. 13008

Mittagslokal, sehr geschmackvoll, in einem is. Privathause billigt. Arany-Jánosgasse 34, 2. Stock 23. 12834

Für die Nachmittagsstunden **Beschäftigung** in einer feinen Familie. Daselbst ertheilt gründlichen Unterricht im Klavierspiel, sowie in der franz. und deutschen Sprache. Franziskaner-Bazar, 3. Stiege, 3. Stock, Th. 11. 12936

Geübte **Widwifrennen** werden in der Kanditenfabrik von Cerny Lajos, VIII. Futo-utca 23, sofort aufgenommen. 12932

Möbel-Occasion. Schlaf-, Speise-, Herren-, Fremdenzimmer, Salon-, Voudoir-, sowie Luxusmöbel, ferner Delgemälde alter und neuer Meister. Perfer und Smyrna-Teppiche, Majolika Vasen, Broncefiguren, Lampen, Luster und für 30 Zimmer einfache Möbel, passend für Villen, Hotels und Heiraths-Ausstattungen. Diese Gegenstände werden theilweise oder im Ganzen gegen Baarzahlung billigt abgegeben. Zu besichtigen 550 Dorothengasse 5, 1. Stock.

Die von dem in der Hatvanegasse aufgelösten **Möbelgeschäfte** angekauften allerlei Möbel, Stoffe, Vorhänge und verschiedene Luxusgegenstände, werden sofort zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Benkó Nemes és Gönczi, Möbel-Niederlage, Budapest, Koronaherzog-utca 18. 546

Hohe Provision und bei Verwendung auch **fixes Gehalt** zahlen wir für Vermittlung bei Verkauf von **gestatteten Losen auf Raten.** Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest, Dorothengasse 12. 9563

Ein **Partie** echte Perfer- und Smyrna-Teppiche, sowie prachtvolle Möbel-Ausstattung, Vorhänge und seine Delgemälde werden billigt verkauft. Waignergasse 11 1. Stock. 16271

Ein **und Verkauf** von herrschaftlichen abgelegten Herrenkleider. Neue Kleider in modernster Façon in großer Auswahl bei **Jidor König,** Neuweltgasse 1, Cae Hatvanegasse, 1. Stock. Fraas und Salon-Anzüge werden ausgeliefert. 9935

Egy gyakorolt **s z a b ó n ö** ajánlkozik jobb házakba. Czím a kiadóhivatalba. 12923

Egy nagyobb városban levő gépgyár, egy e szakmában teljesen jártas **művezetőt** keres. Ajánlatok e lap kiadóhivatalához „Gépgyár“ cím alatt intézendők. 644

Ein **intelligente Dame,** 34 Jahre alt, Deutsche, sucht Stelle zu **mutterlosen Kindern.** Offertin spielt gut Klavier und ist in der Leitung eines Haushaltes sehr bewandert. Gest. Antr. unter „Deutsche“ an die Exp. 12837

Kaffeehauslokal sammt Einrichtung und mehrere Wohnungen sofort zu vergeben. Näh. in der Adm. 650

Ein **Agent,** der einen Kundenkreis von Privaten hat, wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 12913

Billigster Möbel-Verkauf. Elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. **Karlstafelne, Karls-gasse, Gewölb 23,** bei Benedek M. A., Tapezierermeister. 11119

Ein **Trafit** mit Greislerei, 36-jähriger gangbarer Expofiten, ist sofort zu übergeben. Näh. in der Exp. 13013

Altdentische Möbel, wenig benützt, bestehend aus Salon-, Speise- u. Schlafzimmern sehr schön, ist billig zu haben. Adr. in der Expd. 13012

Große Wohnung, geeignet zu einem **Geschäftslokal,** in der Waignergasse 10, 1. Stock, bestehend aus 1 Salon, 2 Gassenzimmern, 4 Hofzimmern, Küche etc., per 1. Mai 1890 zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer daselbst. 12962

Verschiedene Möbel sind billig zu verkaufen. Rem-nigergasse 22, 1. Stock. 12933

Ausländerin, dipl., ertheilt Unterricht im Englischen, Französischen, Deutschen und in der Musik. Gest. Offerte unter „M. M.“ an die Exp. 12909

Ein **Agent,** der am Pester Plage mit der Eisenbranche bekannt ist und sich mit guten Referenzen ausweisen kann, wird für einen neuen Artikel gesucht. Offerte an Carl Sady, Wien, 1. Bez., Bellariastraße Nr. 6. 12922

Gegen gute Bezahlung findet eine sehr geübte **Fräulein** in einem Damensalon sofort Engagement. Adr. in der Exp. 12935

Ein **Spezereigeschäft** mit **Trafit** und anstoßender Wohnung, auf dem schönsten Plage Budapests, auf das Elegante eingerichtet, besteht seit 40 Jahren, Expofiten, jährlicher Konsum 35,000 fl., erforderliches Kapital fl. 5-6000, ist wegen anderer Unternehmung sofort preiswürdig zu verkaufen. Näh. zu erfragen: Waigner-Boulevard 44, 1. Stock 12, 3. Hans. 12910

Konditorei mit Café verbunden, auf lebhafter Straße, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 12895

Nur echte von Herrschaften abgelechte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und allerbilligt 4. Bez., Ankerbillastraße 5, Sojmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt.

Agent gesucht bei fixem Gehalt und Provision für ein Klavierschweinegeschäft. Almásy-Platz Nr. 12. Eintritt sofort. Dauernde Stellung. Nur auf tüchtige Verkäufer mit Kundenkreis wird reflektirt. 12624 2 Stück

24" Sägegatter sofort zu kaufen gesucht. Vinz. Mánaf, VII., köbányai-út 6, Budapest. 13019

Ein **schönes liches** 2-stufiges **Gassenzimmer** ist an einen oder zwei solide Herren bei einer intelligenten Familie zu vergeben, event. würden 2 Studenten in Beschäftigung genommen. Weissenbürggasse 46, 3. St. 35. 12954

Hoflokal, Wienergasse, für ein Agentur-Komptoir geeignet, sofort zu vermieten. Auch ein Glas-Komptoir und Gasluster zu verkaufen. Adresse in d. Exp. 12944

Ein **Diener** für ein photographisches Atelier findet dauernde Anstellung. Adresse in der Exp. 12956

Das Haus **Neugasse Nr. 39** ist für 1. Feber oder 1. Mai 1890 zu verpachten. Nähere Auskunft große Kronengasse Nr. 20, 2. St. Th. 10. 12974

Der **Selbsthilfsverein junger Kaufleute** vermittelt sowohl fürs Geschäft als auch fürs Komptoir **unentgeltlich** Stellen und bittet die Herren Stellenvergebenden Chefs, so auch die Stellenjuchenden, gegebenen Falles sich an ihn zu wenden. Gegenwärtig sind mehrere stellenjuchende **Komptoir-Arbeiter, als auch Kommiss vorgemerkt,** ebenso von Seite der Firmen **einige Erledigungen angemeldet.** **Selbsthilfsverein junger Kaufleute,** Budapest, 6. Bez., Uteza Nr. 9. 652

Bonne superieur d'une certain age cherchee. L'adresse a l'exped. 12969

Geschäftslokal, geeignet für Weihnachtsbazar, auch Männerkleider-Geschäft, in der Nähe der Oper, sofort billig zu vergeben. Adr. in der Exp. 12963

Praktikant, nicht über 16 Jahre alt, mit schöner Handschrift, wird aufgenommen bei Schwimmer & Kell, 5. Bez., Bélagasse 4. 12958

Egy használt, de jó karban levő 2 lóra való **csukott kocsi** (batárd) kölcsönvételre kerestetik a téli hónapokra. Ajánlatok „Batárd“ cím alatt e lap kiadóhivatalához intézendők. 12967

Ein **Praktikant,** absolvirter Handels-Akademiker, wird in ein hiesiges Fabrik-Bureau aufgenommen. Offerte sind unter Chiffre „B. S.“ an die Expd zu erfragen. 13003

Junge **intelligente Beamtenwitwe,** im Haushalt sehr tüchtig, sucht gut, sucht Stelle als Haushälterin oder als Stütze der Hausfrau hier oder in der Provinz. Briefe unter „D. S.“ an die Exp. 12990

Plusieurs français **bonnes simples et superieures** pour Budapest sont cherchées Institut Ame. **Louise Schwarz-Spiegel,** Budapest, Andrássy-út 28. 655

Ein **echter Daahund** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expd. 12995

Schönes Geschäftslokal sammt großem, lichten Magazin, mit oder ohne eleganter, zu jedem Geschäft verwendbarer Einrichtung, zu vermieten. Deák-Ferencz-utca Nr. 12. 12993

Kindertolle junge Witwe, spricht mehrere Sprachen, sucht Stelle in einem Geschäft als Verkäuferin oder Kassierin, kann auch Sicherstellung leisten. Briefe unter „G. 4“ an die Exp. 12989

Junger Mann wünscht Agentur von Käsefabrikanten oder von Käsegroßhändlern. Adresse unter „Julius“ an die Exp. 12988

Gesucht **Metalldrucker-**Gehilfe und Lehrling, auch eine **Druckbank.** Adr. in der Exp. 12992

Zwei **intelligente junge Männer** suchen bei einer anständigen Familie ganze Pension. Ausführl. Offerte unter „Pollat Wetterjahne“ an die Expd. 12888

Im **Edenhaus Theresienring Nr. 36** sind verschiedene **Gassenwohnungen, Gewölblokale** und 3 große **Kellerlokale** für 1. Mai 1890, zu vermieten. 13005

Schöner Besitz im Werthe von 1 bis 1 1/2 Millionen Gulden wird gefast. Ausschließlich direkte Anträge, Beschreibungen und Ausweise von Besitzern sind an die bevollmächtigte Adresse: „Defonon“ Budapest, Unterhof zu richten. 13023

Regalien werden unter coulantem Bedingungen bis zu jeder Höhe gefast. Näheres: „Defonon“ Budapest, Unterhof. 13021

Tüchtige Cartonnagen-Arbeiterin sucht Stelle. Adr. in der Expd. 13020

Ein **tüchtige** Porzellan-, Majolika-, Seiden- und Holzmalerin, nimmt zu den Weihnachtsfesttagen Arbeiten entgegen. Adr. zu erfragen in der Exp. 13024

Nevelőnő, ki jól beszél németül, 3 kis gyermek mellé vidékre azonnal felvétetik. A budapesti cím a kiadóhivatalnál. 12994

Ein **eleganter großer Schreibtisch** mit dazu passendem **Bücherkasten** wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Sofid“ an die Exp. 12997

Elegant möblirte Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Speis, Küche u. s. w., vollständig eingerichtet, für die Dauer von **6 Monaten** wegen Abreise der Partei nach dem Süden zu **vermieten.** Adr. in der Exp. 13004

Dipl. Lehrerin, die hier in **ersten Häusern** unterrichtet (deutsch, ung., französisch, Klavier), hat noch **eine** Vormittagsstunde zu vergeben. Näh. in der Exp. 670

Elegante billige Gassenwohnung, Ofen, 2. Bez., Hauptgasse, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Adm. 12987
Von **Atosen** per Bicalbahn 40 Minuten entfernt, ist eine für landwirthschaftliche **Brennerei** geeignete **Einrichtung** sammt Haus auf mehrere Jahre zu vergeben, eventuell sammt Haus auch zu verkaufen. Näh. bei M. J. Stern, Atosen, Lajos-utca 180. 12998

Lehrling aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme im Engros-Geschäfte der Jngusz & Grünhut, Eliabethplatz 16. 13014

Abjolut naturreine vorzügliche **Fisch- u. Bratenweine** für täglichen Hausbedarf per Liter

Tischwein, weiß . . . 28 fr.
Baranyaer „Prima 30“
Magyaráder „hochfein 30“
Ermeleker . . . 35 „
Szegharter, roth . . . 30 „
Dner, beste Qualität . . . 35 „
Erlauer vorzüglich . . . 40 „
excl. Flasche franko Haus geliefert,
sowie diverse andere Sorten empfiehlt **Moravetz József,** Almásyplatz 12. 13002

Irnok, magyar-német, 16-20 éves, kerestetik delutáni foglalkozásra. Ajánlatok „Irnok“ címzen a kiadóhivatalba. 13009

Equipage, halb gedeckt, im Abonnement, auch für einzelne Fuhrzen zu vergeben. Für Last-Fuhrwerk wird auch Beschäftigung gesucht. Näh. in der Expd. 13000

3stödiges Zinshaus, am allerliebsten Platz liegend, nahe der Andrássystraße, aufs eleganteste ausgeführt, sämmtliche Wohnungen parquettirt, tapetirt und mit Badezimmern versehen, so auch Sprachrohr zu den Wohnungen eingeführt, ist für den Preis von fl. 106,000 mittelst 8% Reinertragszins bei Anzahlung von fl. 56,000 zu verkaufen, denn der übrige Theil bildet Amortisations-schuld, sodann ein **2stödiges Zinshaus,** noch 14 1/2 Jahre Reinertragszins für 48,000 fl. bei Anzahlung von fl. 20,000 mittelst 9% Ertragszins. Nur **Selbstkäufer** erhalten Auskunft: Gyár-utca Nr. 14, 1. Stock, Thür 19, von 11-4 Uhr. 666

Vaskereskedő-se ed egy nagyobb vidéki üzletbe felvétetik. Ajánlatok „Vaskereskedő-segéd“ ajánlata 5000“ alatt e lap kiadóhivatalába intézendők. 672

Güter. Mont, 2200 Foch, 180,000 fl.; Borjób, 836 Foch, inklusive fundus instruktus 80,000 Gulden; Ung, 1200 Foch, 120,000 fl.; Agocsa, 900 Foch, 70,000 fl.; Fás-Nagy, Rum-Esolnok, 556 Foch, 50,000 fl.; detto 350 Foch, 40,000 fl., außerdem mehrere kleinere und größere Besize mit und ohne Lafen zu günstigen Zahlungsbedingungen offerirt die bevollmächtigte Adresse: Defonon, Budapest, Unterhof. Detaillirte Abschriften stehen auf Wunsch zur Verfügung. 13022

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 7. November. —

In einer kurzen, ruhigen Sitzung hat das Abgeordnetenhaus heute mehrere **S m m u n i t ä t s - A n g e l e g e n h e i t e n** erledigt. Es wird nun wieder eine Pause in den Verhandlungen des Hauses eintreten, denn die nächste Sitzung wird erst damals stattfinden, wenn die Finanzkommission in der Lage sein wird, ihren Bericht über den Budgetentwurf für 1890 einzubringen. Bei der Entgegennahme dieses Berichtes wird das Haus bestimmen, wann die Budgetberatung beginnen soll.

Zu Beginn der um 1 Uhr Nachmittags eröffneten Sitzung meldete Präsident **B e c h y** das Einlangen mehrerer Petitionen an. Unter denselben befindet sich auch eine Petition der in Budapest angestellten staatlichen **A m t s d i e n e r**, welche um die Erhöhung ihrer Bezahlung bitten.

Die zur Kontrolle der **J e h e b e n d e n S t a a t s - s c h u l d** entsendete Kommission hat ihren Vorschlag für 1890 eingereicht, welchen das Haus zunächst an die Finanzkommission wies.

Der Tagesordnung gemäß gelangte nun der gestern verhandelte Gesetzentwurf über das **f i n a n z i e l l e U b e r e i n k o m m e n m i t K r o a t i e n - S l a v o n i e n** zur dritten Lesung, wobei diese Vorlage endgültig angenommen wurde.

Das Haus hatte sich hierauf mit vier **S m m u n i t ä t s - A n g e l e g e n h e i t e n** zu beschäftigen.

Der erste Fall betraf den Abgeordneten **C s a t á r**, gegen welchen eine Klage wegen Ehrenbeleidigung anhängig gemacht wurde, weil er den Bizektor **N i k o l a u s G h r i t o** in B-Gyula einen „mittelalterlichen Bravo“ genannt hat. Referent **E u g e n G a á l** (Feldvize) beantragte im Namen der Immunitätskommission, daß das Immunitätsrecht des Abgeordneten **C s a t á r** suspendirt werde. — Dis wurde beschloffen.

In der zweiten Immunitätsangelegenheit desselben Abgeordneten handelt es sich um Folgendes: **C s a t á r** wollte in B-Gyula eine Versammlung seiner Wähler veranstalten, um vor ihnen eine Rede zu halten. Der Bürgermeister und in zweiter Instanz der Bizektor verweigerten die Erlaubnis, weil keine Notwendigkeit vorliege, daß **C s a t á r** eben damals seine politischen Ansichten darlege und auch keine wichtige Angelegenheit des Landes oder der Stadt zu besprechen wären, ferner weil **C s a t á r**s Reden während der Wahlagitacion die Bevölkerung sehr aufgeregten hatten, so daß die Behörde es für ihre Pflicht halte, einer neuen Aufregung vorzubeugen. **C s a t á r** veranlaßte trotzdem die Wählerversammlung und hielt eine Rede, in welcher er sich auch eines, die Behörden beleidigenden Ausdruckes bediente. In Folge dessen hat der Bizektor gegen **C s a t á r** wegen des Vergehens der **ö f f e n t l i c h e n E h r e n b e l e i d i g u n g** und wegen Verletzung einer polizeilichen **U b e r z e u g u n g** durch Verletzung des vom Bester Komitee in Betreff des Versammlungsrechtes geschaffenen Statuts die Anzeige erstattet.

Die Immunitätskommission beantragte, die Suspendirung des Immunitätsrechtes wegen Abhaltung der Wählerversammlung nicht zu bewilligen, weil die Verwaltungsbehörden nicht befugt seien, den Verkehr zwischen Abgeordneten und Wählern zu gestatten oder zu verbieten (Beifall der äußersten Linken), das erwähnte Statut aber in Folge des G.-M. 1880: 37 keine Gültigkeit besitze; dagegen sei das gerichtliche Einschreiten gegen **C s a t á r** wegen **ö f f e n t l i c h e r E h r e n b e l e i d i g u n g** zu gestatten. — Das Haus nahm diesen Antrag an.

Das Gericht des Gerichtshofes für den Bester Landbezirk um Auslieferung der Abgeordneten **G e z a P o l o n y i**, **K a r l P u l s t y**, **G r a f G a b r i e l K á r o l y i** und **B e l a K o m j á t h y** wegen Duellvergehens, wurde auf Antrag des Referenten **A l e x a n d e r M o h a y** abgewiesen, da die Eingabe nicht einmal nachweist, daß wirklich ein Duell stattgefunden habe.

Der Bereghäfer kön. Gerichtshof sucht um die Suspendirung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten **B a r o n G l e n é r W a y a n**, welcher einer aus Fahrlässigkeit verübten, schweren körperlichen Verletzung angeklagt ist, weil er im Jahre 1879 anlässlich einer Schneepfahndung Ungarischer Einwohner **E d u a r d P l a t t n e r** angeschossen hat, so daß derselbe sein linkes Auge verlor und erwerbsunfähig geworden sein soll. Diese Angelegenheit zieht sich schon seit sieben Jahren hin, da **P l a t t n e r** seine Klage im Jahre 1882 einreichte. — Die Kommission beantragte die Suspendirung des Immunitätsrechtes. — Dem gegenüber führte **A r p á d B á l n i** an, daß nicht von Fahrlässigkeit, sondern nur von einem unangenehmen Malheur die Rede sein könne; außerdem seien gegen **B a r o n W a y a n** in dieser Sache Erpressungen beabsichtigt. — Bei der Abstimmung wurde der Kommissions-Antrag mit 47 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Zahlreiche Abgeordnete haben weder für noch gegen den Antrag gestimmt. **B a r o n W a y a n** wird demnach nicht ausgeliefert.

Nachdem dann noch der **P r ä s i d e n t** mitgeteilt hatte, daß die nächste Sitzung erst in einigen Tagen beabsichtigt Entgegennahme des Budgetberichtes der Finanzkommission stattfinden werde, wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Lokal-Anzeiger.

Das hauptstädtische Budget pro 1890.

— Aus der Finanzkommission. —

B u d a p e s t, 7. November. In nahezu vierstündiger Sitzung beendete heute die Finanzkommission die Beratung über das Haushaltungspräliminare des nächsten Jahres. Bei allem guten Willen vermochte sie ihren feilen Vortag, das Gleichgewicht im Wege der Abstriche vollständig herzustellen, nicht durchzuführen. Immerhin ist die Post für Post gestrichene Summe in der **G e s a m t h ö h e** von **2 1 0 0 0 0 G u l d e n** eine recht stattliche zu nennen. Die Bedeckung des restlichen Defizits von

ungefähr **7 0 0 0 0 G u l d e n** wird wohl keine besondere Schwierigkeiten machen, umsoweniger, da unser Anteil an dem Ueberflusse des Schanckgefäll-**E r t r ä g n i s s e s** nach der heutigen Neuherung des Finanzministers pro 1890 voraussichtlich mehrere hunderttausend Gulden betragen wird und der Minister sich geneigt erklärte, auch Vorschüsse auf diese Partizipation zu ertheilen. Die Finanzkommission zog übrigens, als es sich zum Schlusse um die Bedeckung des Abganges handelte, diesen Umstand ebenfalls in Betracht. Sie handelte hiemit freilich nicht konsequent, da sie am Montag einen Antrag **F e n y v e s s y**s, in ultima analysi mit dem Schanckgefälle zu rechnen, rundweg beschlußweise ablehnte, aber — man darf eben der menschlichen Natur nicht allzuviel zutrauen. Die Herren waren ermüdet, sie waren froh, die saure Arbeit hinter sich zu haben, und es war thätlich nicht zu verlangen, daß sie die Vorlage — wie dies früher für den Fall, als das Gleichgewicht im ersten Wurf nicht hergestellt sein sollte, beschloffen wurde — noch einmal durchnehmen. Alles in Allem, gebührt der Kommission diesmal uneingeschränktes Lob; wir erinnern uns nicht, daß sie ihre Aufgabe jemals mit solchem Eifer und solcher Hingebung erfüllt hätte, wie im gegenwärtigen Falle.

Die Kommission verhandelte vorerst zwei in Schwere gebliebene Titel der ordentlichen Ausgaben, und zwar die Post „Instandhaltung der Fahrstraßen und Alleen in Stadt und Land“ (**2 0 0 0 0 f l.**), welche nach einigen Aufklärungen des Baudirektors **L e c h n e r** unverständlich beibehalten wird; ferner den Titel XVIII: „Manipulationskosten der Wasserleitung“ (**3 3 5 6 9 0 f l.**) **H e r z o g**, **S t e i g e r** und **C s á b á r** beantragten die hohen Personal- und Betriebsauslagen, welche — abgesehen von den neuerwachsenen Kosten für das provisorische Wasserwerk (ungefähr **4 8 0 0 0 G u l d e n**) — um circa **1 5 0 0 0 f l.** mehr ausmachen, als im Vorjahre. Direktor **W e i n** sagt, diese Mehrauslage habe ihren Grund darin, daß von Jahr zu Jahr der Wasserfontium sich erhöhe und demnach mehr Arbeiter, mehr Kohlen etc. nötig sind. Oberbuchhalter **L a m p l** meint, man könnte hier **2 0 0 0 0 f l.** abstreichen und den Magistrat anweisen, im Einvernehmen mit dem Wasserleitungsdirektor bei den einzelnen Posten diese Abstriche zu effektuieren. **S t e i g e r** entgegnet, in dieser Form könne er der Streichung nicht zustimmen, da — falls das Wasser qualitativ oder quantitativ unzureichend sein sollte — das Publikum sagen wird, die Finanzkommission sei mit ihren Erparungen hiezu schuld. Die abzustreichenden Beträge müßten ausdrücklich auf das Personalconto repartirt und die Organisation dieses Amtes verengt werden. Eine sehr zerfahrene Diskussion entwickelt sich über die Zweckmäßigkeit und Verwendbarkeit der **W a s s e r m e s s e r**, für deren Instandhaltung **3 0 0 0 f l.** eingestellt sind. Der Eine verdammt die Uhren, der Andere nimmt sie in Schutz; der Eine weist auf ihre Vortheile hin, der Andere hebt die Nachteile derselben hervor. Wasserfontium, Wassererschwendung und kontrollierende Wassermesser werden von den meisten Rednern zu einander in Beziehung gebracht. **D a r á n y i** und **R o c h m e i s t e r** urgiren die Errichtung eines Instandhaltungsbureaus, gleichwie die Gasgesellschaft zur Zufriedenheit des Publikums eines besitzt, da — wie sie ausführen — die prompte Reparatur verdorbener Wasserleitungen mehr taugen, als alle Wassermesser. Direktor **W e i n** meint, diese Arbeiten müssen der Privatindustrie überlassen werden; die Errichtung eines solchen Bureaus wäre mit ungeheurer, geradezu unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden. Nach einstündiger Diskussion bleibt der Titel unverändert.

Titel XXIV. der ordentlichen Ausgaben: Instandhaltung der „Extra- und Intrapavillanstraßen, Brücken und Gräben“ (**3 0 0 0 0 0 f l.**) war ebenfalls in Schwere geblieben. **S t e i g e r** beantragt die Streichung von **2 0 0 0 0 f l.** **F e n y v e s s y** will nicht unter allen Umständen streichen; es sei dies überhaupt nicht notwendig. Er weist auf die heute in der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses gemachte Neuherung des Finanzministers hin, daß **B u d a p e s t** an den Mehreinnahmen aus dem Schanckgefälle schon im Jahre 1890 partizipire und a conto dieser Partizipation auch Vorschüsse erhalten könne. Er wiederhole also, wir haben kein Defizit, ja, wir haben — wenn wir wollen — sogar baare Geld. Er bittet demnach, sich nicht immer von dem Gevenste des nicht existirenden Defizits leiten zu lassen; wo es notwendig ist, streiche man, aber bei diesem Titel halte er einen Abstrich nicht für indigirt. **D a r á n y i** meint, der Minister habe dies Alles nur hypothetisch hingestellt. Wir werden Geld, wir werden Vorschüsse bekommen, wenn thätlich sich im Ganzen **L a n d e** ein Reingewinn ergibt. Diese Hoffnung dürfe uns nicht daran hindern, das Gleichgewicht im Wege der Abstriche herzustellen. Der Antrag **S t e i g e r**s wird hierauf angenommen.

Bei dem Titel XXV. „Instandhaltung der Gassen und Plätze“ (**2 0 9 2 9 0 f l.**) werden von verschiedenen Seiten verschiedene „Pflasterungs-schlampereien“ zur Sprache gebracht. Vorerst verdammt **R é m i** die Methode der Reparaturen. Das Loch wird zugefüllt, eine beliebig große Fläche sodann mit Sand bestreut und dann erst werden die Organe der Bezirksvorsteherung zur Kollaudirung berufen. Er bittet, zu veranlassen, daß die Geworbenen die zu reparirenden Stellen vor der Arbeit besichtigen mögen, was zweifellos zu einer starken Differenz in den Kosten führen wird. Von anderer Seite wird darüber Klage geführt, daß die Pflasterungen häufig in stark vorgeschädigter Jahreszeit stattfinden, daß altes, morsches, schlechtes Material verwendet wird etc. Der Titel selbst bleibt unverändert.

Von den in Schwere gebliebenen Titeln gelangt noch jener der Ausgaben für die **F e u e r w e h r** in Verhandlung und werden hierbei **1 7 0 0 f l.** gestrichen. Die Kommission überträgt hierauf an die außer-

ordentlichen Ausgaben. Bei Titel LX „Neupflasterungen“ (**2 3 8 9 2 4 f l.**) beantragt **S t e i g e r** einen Abstrich von **7 0 0 0 0 f l.**, indem er der Meinung Ausdruck gibt, daß speziell die Gassen um das neue Justizpalais füglich ein Jahr später gepflastert werden könnten. **F r e u b n e r** opponirt diesem Antrage. Man könnte höchstens jene **3 0 0 0 0 G u l d e n** streichen, welche für die Neupflasterung vor dem Spital an der Uellberstraße präliminirt sind. **E u g e n C s á b á r** ist derselben Meinung. **W a g n e r** glaubt, es wäre angezeigt, wenn jedes Mitglied auf die Erparungen hinweisen würde, die in seinem Bezirke möglich wären. (Heiterkeit.) **B. R o c h m e i s t e r** schließt sich dem Antrage **S t e i g e r**s an. An dem Titel werden hierauf **3 8 9 2 4 f l.** gestrichen — mit dem Bemerkten jedoch, daß die veranschlagten Pflasterungen eventuell durchzuführen seien, falls die Hauptstadt im nächsten Jahre im Wege der Partizipation an dem Reingewinn nach dem Schanckgefälle zu Gelde kommt.

Beim Titel LXII „Zubauten“ (**4 0 0 0 0 f l.**) werden **5 2 5 0 f l.**, bei Titel LXIV „Baumpflanzungen“ (**9 1 0 0 f l.**) **2 2 0 0 f l.**, bei Titel LXVII „Wasserleitungs-Installation“ (**3 3 6 0 0 f l.**) auf Antrag des Wasserwerkdirektors **W e i n** **4 0 0 0 f l.** (für Wassermesser) gestrichen.

Bei Titel LXIX „Bau von Kirchen und größere Reparaturen derselben“ (**2 0 2 7 6 0 f l.**) beantragt **F r e u b n e r**, die für die Verlegung der Jozsephstädter Kalvarie präliminirten **3 8 0 0 0 G u l d e n** in Abstrich zu bringen. **C s á b á r** bittet, aus Gründen der Sittlichkeit und der Sicherheit an dieser Post nichts zu ändern. **F r e u b n e r** erwidert, wir geben eine halbe Million für die Polizei aus, dieselbe möge darauf achten, daß dort keine Skandale vorkommen. Es werde wohl möglich sein, die Verlegung auf ein weiteres Jahr zu verschieben. **R é m i** spricht im Sinne **C s á b á r**s, worauf die Majorität den Abstrich acceptirt. Ebenso werden bei der Post „Bau der Leopoldstädter Basilika“ **2 7 0 0 0 f l.** gestrichen, da in Folge der Aufnahme des Anlehens für den Ausbau dieses Domes im ersten Jahre nur der Zinsbetrag, aber keine Amortisationsquote benötigt wird. Der Titel LXXXVIII „Unvorhergesehene Ausgaben“ wird von **4 0 0 0 0 f l.** auf **1 0 0 0 0 f l.** herabgemindert. (Nachdem 8 gegen 8 stimmten, entfiel der Vorschlag [Magistratsrath **B i o l a**] für den Abstrich.) Beim Titel LXXXIX, Post 9, „Institut für animalische Lymphe“, werden **1 6 0 0 f l.** gestrichen.

Hiermit war das Erforderniß mit einem Abstriche von **2 1 0 6 0 0 f l.** erledigt und übergeht die Kommission zur Rubrik der Einnahmen.

Beim Titel „Komunalzuschläge“ wirft Oberbuchhalter **L a m p l** die Frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, zu bestimmen, daß die Hauszinskreuzer in Zukunft von allen Einwohnern, also auch von Jenen gezahlt werden, welche (zum Beispiel) in Naturalquartieren wohnen und bisher auch keinen Zinskreuzer entrichteten. **R é m i** wünscht, die Stadt möge in Zukunft die Hauszinskreuzer bei den Mietnern direkt einheben. **D a r á n y i** opponirt dem letzteren Antrage, hält aber jenen des Oberbuchhalters als erwägenswerth. **A t l a s** unterstützt den Antrag **R é m i**s. Der Vorsitzende, Magistratsrath **B i o l a**, bemerkt, diese Anträge gehören nicht in den Rahmen der Budgetberatung.

Die Titel der Bedeckung werden sodann ohne jede Aenderung erledigt.

Da die Abstriche, wie bereits bemerkt, **2 1 0 6 0 0 f l.** ausmachen, verbleibt ein unbedecktes Defizit von circa **7 0 0 0 0 f l.** **W a g n e r** ist der Ansicht, die Finanzkommission möge aussprechen, daß sie es nicht als notwendig erachte, eine besondere Bedeckung dieser Summe in Vorschlag zu bringen, da die Erfahrung lehrt, daß in jedem Jahre größere Ueberflüsse erzielt werden, welche wohl auch im Laufe des Jahres 1890 zur Erhaltung des Gleichgewichtes ausreichen werden. Auch könne man auf die von **F e n y v e s s y** erwähnte Partizipation hinweisen. Auf Antrag **F e n y v e s s y**s erklärt nun die Kommission, daß diese **7 0 0 0 0 G u l d e n** aus jener Summe zu bedecken seien, welche die Hauptstadt vorläufigweise aus dem Reingewinn nach dem Schanckgefälle erhalten werde.

Hiermit ist die Budgetberatung beendet.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 7. November.

* Aenderung des Gesetzes über die Organisation der Hauptstadt. Der Minister des Innern hat — wie wir erfahren — heute an die hauptstädtische Kommune einen Erlaß gerichtet, in welchem er dieselbe, mit Berufung auf ein früheres Reskript des interimistischen Ministers des Innern, **G a b r i e l B a r o s** (in Angelegenheit der Organisation der Bezirksvorsteherungen), auffordert, ihm innerhalb dreier Monate Vorschläge über die Art der Modifikation des Gesetzes über die Organisation der Hauptstadt zu unterbreiten. Sollte die Hauptstadt in diesem Zeitraume seiner Aufforderung nicht nachkommen, so werde er, auf Grund eigener Erwägung und eigener Einsicht, der Legislative eine betreffende Novelle überreichen. Der hauptstädtische Magistrat hat bereits in seiner heutigen Sitzung diesen Erlaß verhandelt und beschloffen, der Generalversammlung die Entsendung eines **F ü n f z e h n e r - K o m i t é s** zu proponiren, welches die vom Magistrat ausgearbeiteten Vorschläge zu prüfen und zu begutachten hätte, worauf das Laborat von der Generalversammlung zu beraten wäre, um sodann als Vorschlag der Hauptstadt dem Minister übermittlekt zu werden. — Die Hauptstadt wird zweifellos dieser Aufforderung umso bereitwilliger nachkommen, da ja die Finanzkommission in ihrer diensttägigen Budgetsitzung dem bringenden Wunsche nach einer Modifikation des hauptstädtischen Gesetzes ebenfalls Ausdruck verliehen hat.

Der hauptstädtische Magistrat hielt heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters Kammermaier eine Sitzung. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit der Pachtung des Extravillan-Schankregales für das Jahr 1890 der Finanzkommission zur Verhandlung zu überweisen.

Unterfuchung der Gasuhren. Die bekannte Eingabe der Kassefieder-Gesellschaft in Angelegenheit des Mehrverbrauchs an Leuchtgas wurde vom Magistrat an das Ingenieuramt zur Begutachtung gewiesen.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. November.

Der gegenwärtig hier stattfindende Leopoldmarkt hat im Manufakturwaarengeschäft keinerlei belebenden Einfluss ausgeübt, ja es lässt sich kaum von einem wirklichen Marktgeschäft sprechen.

Erweiterung des Terminhandels an der Budapester Effektenbörse. Wie wir vernehmen, hat Direktor Max Beck in der vor einigen Tagen stattgefundenen Plenarsitzung den Antrag eingebracht, daß für den Handel in denjenigen Effekten, in welchen sich an der hiesigen Börse de facto ein Terminverkehr herausgebildet hat, nämlich den beiden ungarischen Renten, den Aktien der ungarischen Kreditbank, der Escomptebank und der Hypothekbank, börsenmäßige Chancen aufgestellt werden, welche die Bestimmung haben, diesen Geschäftszweig zu regeln.

Mühlen der ungarischen Kreditbank. Heute Vormittags hat in den Direktionslokalitäten der ungarischen Kreditbank eine mehrstündige Konferenz in Angelegenheit der Uebernahme der ehemals Blum'schen Mühle durch die Pester Walzmühle stattgefunden.

Konversion der ungarischen Silber-Prioritäten. Die Rothschild-Gruppe hat bekanntlich den Besitzern der 5proz. ungarischen Staatsbahn-Anleihe in Silber nochmals offerirt.

Bester Waaren- und Effektenbörse. Gestengettschäft, 7. November. Die Stimmung war während des größten Theiles des heutigen Börsenverkehrs fester, namentlich waren Renten gefragt und höher.

Die Börse war günstig gestimmt; österreichische Kreditaktien wurden mit 313 7/8 und 314, ungarische Kreditaktien zu 333 3/4, bis 334, vierprozentige ungarische Goldrente zu 101 1/2 bis 101 5/8, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 97 5/8 bis 97 7/8, ungarische Escomptebank zu 103 3/8 bis 108 5/8, Elektrizitätsaktien zu 258 bis 259 gehandelt.

An der Mittagsbörse erhielt sich die feste Stimmung; österreichische Kreditaktien variierten zwischen 313 20 und 314 10, ungarische Kreditaktien zu 333 50 bis 334 25, Pester Kommerzbank zu 748, ungarische Hypothekbank zu 152 50 bis 152, ungarische Escomptebank zu 108 62 1/2 bis 109 10, vierprozentige ungarische Goldrente zu 101 62 1/2 bis 101 45, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 97 60 bis 97 55 gemacht.

Die Abendbörse war auf mattere auswärtige Berichte lustlos; österreichische Kreditaktien mit 312 60 bis 312 40, ungarische Kreditbank mit 332 75, Escomptebank mit 108 75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101 25 bis 101 22 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 97 32 1/2 bis 97 22 1/2 gehandelt.

Bretreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft beschränkt, die Tendenz matt; bei schleppendem Verkehr wurden nur circa 6000 Meterzentner umgesetzt, welche zu schwach behaupteten Preisen placirt werden konnten.

Terme blieben bei spärlichen Umsätzen reagirend. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 32 fr. bis 8 fl. 27 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 6 fr. bis 5 fl. 2 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 16 fr.

Das Produktengeschäft blieb still; Pfäulemen, böhmische prompte Lieferung 100 Stückige zu 6 fl. 62 1/2 fr., 85 Stückige zu 9 fl. 62 1/2 fr., per November 100 Stückige zu 6 fl. 62 1/2 fr. per 56 Kilogramm geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theil-Boden: Weisenburger: 77 K. fl. 8.05-8.15 fl. 8.-8.10 fl. 8.05-8.15

Roggen 70-72 K. fl. 7.-7.20 Gerstl, Futter 60-62 " 6.10-6.30 Brenner 62-64 " 6.80-7.50 Brauer 64-66 " 8.-9.50

Weizen per Frühjahr fl. 8.27-8.29 per Herbst " 5.02-5.04 Mais per Mai-Juni 1890 " 7.16-7.18 Hafer per Frühjahr " 16.50-17.- per Herbst " 12.75-13.-

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neubauer.)

Der Auftrieb am 7. November betrug: 3878 Stück, und zwar: 1213 Stück ungarische Ochsen, 1041 Stück serbische Ochsen, 55 Stück rumänische Ochsen, 895 Stück ungarische Kühe, 34 Stück Büffel, 83 Stück Stiere, Nachtrieb 357 Stück.

Steinbruch, 7. November. (Original-Bericht über Steinbrucher Vorkenviehändlerhalle.)

Das Geschäft ist unverändert. Es notiren: Ungarische schwere Waare, alte 41 fr. bis 42 fr., junge schwere von 43 1/2 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von - fr. bis - fr.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Columns include 'Geld', 'Waare', and specific instrument names like 'Hypothekbank', 'Escomptebank', 'Pfundbriefe', etc.